

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben Seiner I. und I. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Feldmarschalleutnant Erzherzog Peter Ferdinand, Kommandanten der 25. Infanterietruppendivision, mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. November d. J. in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration tafelfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Kaiserliche Verordnung

vom 4. November 1914,

womit bei Stillstand der ordentlichen Gerichtsbarkeit Zivilpersonen der Militärgerichtsbarkeit unterstellt werden.

Auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867, R. G. Bl. Nr. 141, finde Ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1.

Die der Zivilstrafgerichtsbarkeit unterstehenden Personen werden wegen der Verbrechen des Mordes (§§ 134 bis 138 des allgemeinen Strafgesetzes), des Totschlages (§§ 140 bis 142), des Raubes (§§ 190 bis 196) und der Brandlegung (§§ 166 bis 168) auch in jenen Fällen, die nicht ohnehin schon nach § 2, Z. 2 und 3, der Kaiserlichen Verordnung vom 25. Juli 1914, R. G. Bl. Nr. 156, vor den Militärgerichten zu verfolgen sind, der Landwehrstrafgerichtsbarkeit unterstellt, wenn sie die genannten strafbaren Handlungen nach Beginn der Wirksamkeit dieser Verordnung in einem Gebiete begehen, in dem der zur ordentlichen Gerichtsbarkeit berufene Gerichtshof erster Instanz seine Tätigkeit infolge der kriegerischen Ereignisse eingestellt hat.

Unter der gleichen Voraussetzung unterliegt auch das Verbrechen des Diebstahls nach § 174, I, lit. a, b

und c, des allgemeinen Strafgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 9. April 1910, R. G. Bl. Nr. 73, der Zuständigkeit der Landwehrgerichte, im Falle des § 174, I, lit. c, jedoch nur dann, wenn der Wert des Gutes, das der Täter gestohlen oder zu stehlen versucht hat, den Betrag von fünfzig Kronen übersteigt.

§ 2.

Die Bestimmungen des zweiten Absatzes des § 1 und der §§ 3 und 4 der Kaiserlichen Verordnung vom 25. Juli 1914, R. G. Bl. Nr. 156, sind anzuwenden.

§ 3.

Die im § 1 angeordnete Gerichtsbarkeit der Militärgerichte hört auf, sobald in dem Gebiete der Gerichtshof erster Instanz seine Tätigkeit wieder aufnimmt. Untersuchungen, die in diesem Zeitpunkte durch ein militärgerichtliches Erkenntnis nicht endgültig erledigt sind, gehen an das ordentliche Gericht über.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Kraft. Das Aufhören ihrer Wirksamkeit ist von der Regierung durch Verordnung zu bestimmen.

§ 5.

Mit dem Vollzuge sind die Minister der Justiz und für Landesverteidigung im Einvernehmen mit dem Kriegsminister beauftragt.

Wien, am 4. November 1914.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p. Georgi m. p.
Hohenburger m. p. Heinold m. p.
Forster m. p. Hussarek m. p.
Trnka m. p. Schuster m. p.
Zentner m. p. Engel m. p.

Morawski m. p.

Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung und des Finanzministeriums

vom 10. September 1914

über einige Abänderungen des Gesetzes vom 10. Februar 1907, R. G. Bl. Nr. 30, betreffend die Militärtaze.

Artikel I.

In Gemäßheit des Artikels V der Personalsteuernovelle vom 23. Jänner 1914, R. G. Bl. Nr. 13, hat das Gesetz vom 10. Februar 1907, R. G. Bl. Nr. 30, unter durchgreifendem Ersatze der Bezeichnung „Personaleinkommensteuer“ durch das Wort „Einkommensteuer“ im § 3, Punkt 1, erster Absatz, und § 4, lit. a, zu lauten, wie folgt:

§ 3, Punkt 1, erster Absatz.

„Die Dienstertage beträgt jährlich bei einem Einkommen:

	von mehr als	bis einschließlich	
	K	K	K
1. Klasse	1.600	1.800	11
2. "	1.800	2.000	13
3. "	2.000	2.400	17
4. "	2.400	2.800	23
5. "	2.800	3.200	29
6. "	3.200	3.600	35
7. "	3.600	4.000	43
8. "	4.000	4.800	55
9. "	4.800	5.600	70
10. "	5.600	6.600	88
11. "	6.600	7.000	113
12. "	7.800	9.200	143
13. "	9.200	11.000	182
14. "	11.000	13.000	232
15. "	13.000	15.000	285

Feuilleton.

Kriegs-Prophezeiungen.

Von J. M. Merich.

(Nachdruck verboten.)

Der Krieg, der jetzt Europa erschüttert und den Erdball bis in die äußersten Kreise erbeben macht, ist in keiner Weise überraschend gekommen. Er war uns prophezeit worden, oft eindringlich und mit aller Beweisraft, den die pessimistischen Propheten zu Gebote stehen. Wer die Geschichte des Aberglaubens und der Dummheit aufmerksam verfolgt, der wird zu überraschenden Ergebnissen bezüglich der Beweisraft der Prophezie gelangen: es gibt kein Ereignis, das nicht schon vorher verkündet worden ist, keinen Krieg, keine Revolution, kein Erdbeben und keinen Kometen, den man nicht vorher angesagt hätte.

Der moderne Zauberer und die moderne Hexe kleiden sich natürlich modern. An Stelle des mit Hieroglyphen oder Tierfräsen bemalten Talars hängen sie sich über den tadellofen Frack oder das schicke Abendkleid ein hübsches Mäntelchen der Wissenschaft. . . Soziologisch, physiologisch, psycho-analytisch werden die Prophezeiungen begründet, und es gibt viele, die mit demselben ehrfürchtigen Schauern für einen Blick hinter den Schleier der Zukunft Banknoten und Scheffel bezahlen, wie sie im Mittelalter ihre harten Silberstücke in die Taschen der Seher gleiten ließen.

Man darf nicht sagen, daß irgend eine Nation vor der anderen in bezug auf Aberglauben etwas voraus hätte: der Amerikaner, der Engländer, der Franzose, sie unterliegen genau so der Dummheit wie irgend ein anderes Volk. Die okkultistischen Vereinigungen mit ihrer großen Literatur bilden einen klaren Beweis dafür. Unter dieser Literatur sind die Bücher augenblicklich interessant, die sich mit der Vorherhersagung von Kriegen beschäftigen.

In Amerika ist die Zahl der Prophezeiungen Legion. Da alle nur denkbaren Kombinationen vorkommen und fast jedes Jahr zwischen 1870 und heute als Kriegsjahr vorhergesagt wurde, so kann man sich nicht wundern, wenn auch 1914 mit der augenblicklichen Kriegslage wenigstens annähernd richtig prophezeit worden ist.

In einem in Amerika erschienenen Büchlein ohne Jahreszahl — der Druckort scheint Chicago zu sein — wird für 1914 der Weltkrieg prophezeit. Allerdings soll der Anstoß von China ausgehen. Der anonyme Autor nimmt an, daß China, von Japan aufgestachelt, gegen Rußland vorgeht. Gleichzeitig beginnt Österreich gegen Rußland einen Feldzug, in den Deutschland, Frankreich und England verwickelt werden. Der Orient steht in Flammen, in Nordafrika wird der heilige Krieg gepredigt, man will sich von England und Frankreich freimachen und das große Kalifat aufrichten. Schließlich kommt es angesichts der Gefahr zu einer Verständigung der europäischen Mächte, und die Türken werden aus Europa ebenso verdrängt wie die Mongolen. Das Resultat ist: Europa den Europäern.

Solche Prophezeiungen sind bis zur Kinderei lächerlich. Aber es gibt leider viele Leute, die daran glauben und die auch an die Vorhersagungen des englischen Propheten Old Moore glauben, der sich veranlaßt sah, Jahr für Jahr seine Weissagungen zu veröffentlichen. Diese Vorhersagungen, die in England große Verbreitung finden, haben sich im Laufe des ganzen letzten Jahrzehnts nicht ein einzigesmal bewährt; nicht einmal seine Wetterprophezeiungen, am wenigsten seine Kriegsankündigungen, obwohl er es in keinem Jahre an solchen hat fehlen lassen, sind zugetroffen. Etwas mehr kam seiner berühmten Konkurrentin, der Madame de Thèbes, der Gang der Ereignisse zu Hilfe. Madame de Thèbes — der Name soll ein Pseudonym sein, hinter dem sich eine bekannte französische Aristokratin verbirgt, ist Chirologin. Sie liest aus der Hand einzelner Staatsangehöriger das Schicksal des Landes. Wenn die Linien und die Hände eines Österreichers, eines Engländer, eines Deutschen unruhig und heiß sind, so steht dem betreffenden Lande ein Krieg oder eine Revolution bevor. Und so etwas wird geglaubt! Wird weiter verbreitet! Es ist authentisch, daß Staatsmänner, ja Angehörige von regierenden Häusern bei einem Aufenthalt in Paris einen Besuch bei Madame de Thèbes gemacht haben!

Diese zweifellos kluge Frau hatte endlich, nach vielen falschen Voraussagungen, ihre Sensation. In ihrem astrologischen Jahrbuch für 1913 prophezeit sie für Österreich-Ungarn: „Der Fürst, der auf den Kaiserthron wartet, wird nicht herrschen; an seiner Stelle wird ein Jüngling regieren, der gegenwärtig nicht daran denkt,

auf den Thron zu gelangen.“ Und im Jahrbuch 1914 findet sich der Satz: „Was das vor einem Jahre vorausgesagte Drama im österreichischen Kaiserhause betrifft, so wird es sich ereignen; niemand vermag das Schicksal aufzuhalten.“

Madame de Thèbes hat eine internationale Rundschaft. Russische Großfürsten sind häufig in Paris, auch serbische Prinzen und Würdenträger. Abergläubische Leute verraten sich sehr leicht, eine Tatsache, die jede Kartenlegerin bestätigen wird. Madame de Thèbes ist eine kluge, welterfahrene Frau, die sich aus einzelnen Worten, ja, einer Miene vielleicht manches kombinieren konnte. . . Und vielleicht war sie über Deutschlands Macht besser informiert als ihre Landsleute, vielleicht kannte sie die Schwächen der französischen Armee und die Lücke des englischen Charakters genau, als sie prophezeit: „Belgien hat als Staat weniger Zeit zu leben, als es bisher gelebt hat.“

In Berlin erschien im Jahre 1897 ein kleines Büchlein, in dem auf „astrologisch-physiologischer“ Basis eine seltene „Tabelle der Kriegs- und Geistesperioden von 2400 vor Christus bis 2100 nach Christus“ aufgestellt ist. Es heißt da, daß in der Zeit zwischen 1904 und 1932 ein Weltkrieg zu erwarten sei. „Der Höhepunkt des Kampfes“, sagt der Verfasser wörtlich, „dieses Kampfes der Nationen Europas, in den auch die mongolische Rasse nach einer gewissen Periodizität eingreifen dürfte, fällt etwa in die Zeit zwischen 1910 und 1920.“

Diese Prophezeiung ist allerdings eingetroffen, auch das Eingreifen der mongolischen Rasse — siehe Japans Vorgehen — hat sich bestätigt. Dennoch mag vor der Prophezie des Verfassers ebenso gewarnt werden, wie vor jeder anderen. Wären alle Leute, die im letzten Jahrzehnt einen Krieg prophezeit haben, Propheten: es gäbe nicht allzuviel Leute in Europa, die nicht den Besitz hellheherischer Kräfte für sich in Anspruch nehmen könnten. Wer einen klaren Blick für die Gegenwart, verständnisvolles Wissen der Vergangenheit besitzt, der wird auch einen Schimmer der Zukunft zu erschauen vermögen, und manche Vorhersagung wird zutreffen, verblüffend die, die im finstersten Dunkel des Geistes wandern und ewig eine willkommene Beute denen sein werden, die im Trüben zu fischen vermögen.

	von mehr als	bis einschließlich	
	K	K	K
16. Klasse	15.000	17.000	339
17. "	17.000	19.000	394
18. "	19.000	22.000	458
19. "	22.000	26.000	564
20. "	26.000	30.000	678
21. "	30.000	34.000	795
22. "	34.000	38.000	915
23. "	38.000	44.000	1.055
24. "	44.000	52.000	1.260
25. "	52.000	60.000	1.500
26. "	60.000	68.000	1.753
27. "	68.000	76.000	2.018
28. "	76.000	84.000	2.292
29. "	84.000	92.000	2.574
30. "	92.000	100.000	2.865

§ 4, lit. a.

„Diejenigen, welche wegen ihres 1600 K nicht übersteigenden Einkommens im Taxpflichtjahre von der Einkommensteuer befreit sind (§ 155 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, in der Fassung der Personalsteuernovelle vom 23. Jänner 1914, R. G. Nr. 13);“

Artikel II.

Die abgeänderten Bestimmungen finden auf die Bemessung der Militärtage für das Jahr 1914 und die folgenden Jahre Anwendung.

Georgi m. p.

Engel m. p.

Den 5. November 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und veröffentlicht.

Tagesneuigkeiten.

(Der Madefymarsch als Heilmittel.) In der Berliner Technischen Hochschule sind einige Säle zu einem Refektorialazarett umgewandelt. Um die leichter Verwundeten ein wenig zu zerstreuen, konzertierte der bekannte Pigeunerprimas Vörös Mista mit seiner Kapelle in einem der Räume. Mit verbundenem Kopf, den Arm in der Schlinge, das Bein gestützt, so lauschten sie und langsam wurden ihre Gesichter hell. Auf Augenblicke konnten sie das Furchtbare, das sie erlebten, vergessen. Zum Schluß spielte Vörös den Madefymarsch. Da bligten ihre Augen und einer oder der andere begann leise mitzufingen, viele standen auf und ihre Füße in Pantoffeln wippten den Takt. — Als die letzten Töne verhallten, brach jubelnder Beifall los. Wieder und wieder mußte der Marsch wiederholt werden.

(Der Besuch einer Mutter im Felde.) Ein Offizier, der an der serbischen Grenze steht, schildert in einem Brief folgende hübsche Episode: Bei seinem Truppen-Divisionskommando erschien diesertage plötzlich eine alte Bäuerin, die von Segedin aus nach entlosten Tagesmärschen im Regen die aufgeweichten Straßen entlang gewandert war, um ihrem achtzehnjährigen Sohn, der als Freiwilliger bei einem ungarischen Infanterieregiment steht, persönlich Winterwäsche zu bringen. Unzähligemal war sie unterwegs angehalten worden, immer wieder aber hatten sich gutberzige Menschen gefunden, die ihr geholfen und den Weg wiesen. Bei der Truppe endlich angekommen, wollte man sie nicht zu ihrem Sohn lassen, bis ihre Bitte dem Divisionär, einem Feldmarschalleutnant, vorgebracht wurde. Von Nahrung über so viel Mutterliebe erfüllt, ließ der Kommandant den jungen Krieger holen und es spielte sich eine Szene des Wiedersehens von überwältigender Innigkeit ab. Die brave Mutter wurde nun von den Offizieren reich beschenkt und befriedigt trat sie den Rückweg an.

(Das Geschenk für den Papst.) Papst Benedikt XV. war, so erzählt die „Stalie“, von früher Kind-

heit an in vertrautem Verkehr mit einem Mitglied der Genueser Aristokratie, das ihn mit der Hofform seines Namens „Giacomino“ zu nennen pflegte und diese Gewohnheit auch nicht aufgab, als Giacomo Della Chiesa bereits zum Erzbischof von Bologna erwählt worden war. Kaum hatte er aber erfahren, daß der Jugendfreund den Stuhl St. Peters bestiegen hatte, als er um eine Audienz bei ihm nachsuchte, die ihm natürlich sofort gewährt wurde. Beim Eintritt in den Saal, in dem sich der Papst befand, beugte er die Knie und sagte: „Eure Heiligkeit mögen mir entschuldigen . . .“ Hier aber wurde er schon von Papst Benedikt unterbrochen, der ihn aufhob und lächelnd rief: „Aber was soll das! Heiligkeit! Für euch werde ich der Giacominio bleiben!“ Die Unterhaltung spann sich dann in dem herzlichsten Ton fort, und der Genueser Marchese erklärte dem Papst, daß er die Absicht hätte, ihm zur Feier seiner Erwählung ein Geschenk anzubieten. „Ich nahm mir vor, ein Tafelset in Silber zu schenken . . .“ — „Ach, Tafelset habe ich schon sieben oder acht,“ unterbrach ihn der Papst, „und sie haben keinen Zweck für mich. Wir leben nicht mehr in den Zeiten, in denen die Päpste Hofbankette gaben. Was wir heute brauchen, ist Geld, viel Geld, weil so viele Dinge zu tun und so viel wieder gut zu machen, so viel Leiden und Elend zu erleichtern ist.“ — „Dann möge Eure Heiligkeit selbst die Summe festsetzen,“ erwiderte der Marchese. „Schön, schreibt mir einen Scheck aus über 100.000 Lire,“ sagte der Papst gutmütig. „Trotz der Beschränkung der Auszahlungen bei den Banken ist eure Unterschrift gut.“ Worauf der Marchese den Scheck ausstellte . . .

(Amerikanischer Ehrgeiz.) Den amerikanischen Ehrgeiz, der sich vor allen Dingen auf den Luxus erstreckt, kennzeichnet ein Artikel in der angesehenen Monatschrift „Atlantic Magazine“. Sehr viele Bürger der Vereinigten Staaten werfen ihr Geld fort, nur um den Nachbarn glauben zu machen, daß sie reich wären. Die Stenographin, die acht Dollar in der Woche verdient, wird immer Noten in der Hand tragen, wenn sie zu ihrer Arbeitsstätte geht, weil sie hofft, daß sie auf diese Weise von den Vorübergehenden für eine junge Dame aus guter Familie gehalten wird, die eine hohe Schule besucht. Der Zugführer legt sofort nach beendeter Arbeit ein gut bürgerliches Gewand an, um sich den Anschein zu geben, er wäre ein „business man“, der zu seinen Geschäften geht. Der kleine Unternehmer, der kaum 2000 Mark im Monat verdient und das Kleinste unter den 3000 Bureau in einem fünfundsingzigstündigen Volkenträger gemietet hat, spielt sich mehr auf, als wenn er der Eigentümer des großen Gebäudes wäre. Unter allen Luxusgegenständen ist aber für den Amerikaner das Automobil der am heißesten begehrte. Um ein solches zu erwerben, tragen Leute, bei denen das Bargeld knapp ist, keine Bedenken, Hypotheken aufzunehmen. Ein Automobilfabrikant hat nach einer Umfrage, die bei 528 Bankiers veranstaltet wurde, enthüllt, daß 1254 von ihren Kunden Anleihen bei ihnen gemacht hatten, um ein Automobil zu kaufen. In einer Stadt des Westens, die 10.000 Einwohner hat, hatten 20 von 84 Automobilbesitzern für ihre Wagen zusammen etwa eine halbe Million Mark geliehen. In den Vereinigten Staaten werden alljährlich für Automobile etwa eine Milliarde Mark ausgegeben, wobei die sehr großen Ausgaben für die Unterhaltung, die Reparaturen usw. nicht mitberechnet sind. Unter den seltenen Gewohnheiten der amerikanischen Krösusse sind auch die sogenannten Reisegrüße zu nennen, die in kostspieligen Geschenken bestehen. In einer einzigen Woche wurden den Passagieren erster Klasse auf zwei Ozeandampfern 1454 kostbare Fruchtkörbe, 480 Champagnerkisten und eine ungeheure Menge von Blumen gesandt; der Gesamtwert dieser Geschenke an die Abreisenden betrug etwa 240.000 Mark.

(Die musikalische Schlange.) Mit einer Auswahl klassischer Melodien, die er auf einer Mundharmonika vortrug, ist es William S. Harding aus Spring Grove, so berichten amerikanische Blätter, gelungen, eine sechs Fuß lange Schlange, die sich auf ihn stürzen wollte, zu bändigen und zum Abzug zu bringen. Harding ging in einem Wäldchen in der Nähe von Nashville spazieren, als er plötzlich eine Schlange bemerkte, die sich aufrichtete, um ihn anzugreifen. Er erinnerte sich mancher Geschichten von Schlangen, die durch Musik bezaubert sein soll-

ten, und so sprang er schnell einen Schritt beiseite, riß eine Mundharmonika aus der Tasche und fing an, eine einschmeichelnde Melodie zu spielen. Die Wirkung war direkt zauberhaft: Die Schlange begann sich unter den Klängen hin und her zu wiegen, bis sie schließlich zusammensank und wie leblos liegen blieb. Als Harding dann mit dem Spielen aufhörte, verschwand die Schlange im Busch. — Sollte sie vielleicht gar nicht dagewesen sein?

(Die Millionenstadt im Dunkel.) Der „Daily Telegraph“ stellte in seiner Nummer vom 13. Oktober einige Betrachtungen über die Lage Londons, im besonderen über die nächtliche Lichtlosigkeit der Millionenstadt an. Der Artikel sagt unter anderem: London hat sich schnell an die Ordnung der heruntergeschraubten Lichter gewöhnt; jetzt sind sie so niedrig gestellt, daß es scheint, man könnte sie nicht mehr tiefer stellen, ohne sie zu verlöschen. Aber die Sicherheit Londons ist von der größten Wichtigkeit und eine militärische Maßnahme, der gegenüber alle privaten Angelegenheiten zurücktreten müssen. Obwohl die Omnibusse ihre Lampen ganz klein geschraubt und mit dunkelroten Gläsern versehen haben, könnte niemand sagen, daß es in ihrem Innern ungemütlich wäre, und im Vergleich zu dem Innern der Pferdeomnibusse, wie sie vor zwei Jahrzehnten liefen, sind sie noch wahre Paläste von Licht. Unser Publikum hat sich an diese Dunkelheit der Straßen gewöhnt, ja, man darf sagen, daß viele Leute eine Dezimierung der blendenden Lichtfülle, wie sie in manchen Straßen herrschte, begrüßen. Vielerorts taucht der Gedanke auf, daß früher eigentlich eine ungeheure Verschwendung an elektrischem Licht Platz gefunden habe, und jetzt, bei der Lichtsparsamkeit, haben sich weder die Verbrechen gemehrt, noch haben die Strafenfälle zugenommen. Es ist natürlich nötig, daß alle Autofahrer ihre grellen Lichter mit kleinen vertauschen und daß sie in der Verwendung der Hornsignale recht sparsam umgehen.

(„. . . so e alts Fraule.“) Aus Karlsruhe wird folgendes hübsche Geschichtchen berichtet: Die hochbetagte und in der Fürsorge für die Verwundeten unermüßlich tätige Großherzoginwitwe Luise kam diesertage einmal ziemlich spät abends in ein Lazarett, das mit neu zugegangenen Verwundeten belegt war. Alle lagen schon in ihren Betten, nur einer nicht, dem die Fürstin den freundlichen Rat gab, er solle sich auch bald zur Ruhe begeben. „Ja, ja,“ sagte leutselig der Krieger, der nicht wußte, wen er vor sich hatte, „aber so e alts Fraule, wie Sie sind, sollte doch auch schon lang im Bette sein.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Beschaffung von warmen Unterkleidern für die im Felde stehenden Soldaten.

Unter Hinweis auf die in rührender Weise zutage tretene Bereitwilligkeit der Frauen und Mädchen aller Stände, unseren braven Truppen für die bevorstehende Winterzeit warme Unterkleider zu beschaffen, wird nun von kompetenter Stelle eine Mitteilung verlautbart, aus der zu ersehen ist, welche Artikel hauptsächlich erwünscht sind und wie sie beschaffen sein müssen, wenn sie ihrem Zweck auch wirklich entsprechen sollen.

Insbefondere wird in dieser Verlautbarung bemerkt: Größere Kleidungsstücke, wie Westen, Beinkleider und Leibbinden, stride man nicht mehr, sondern stelle sie aus guten warmen Geweben her, Schneehauben aus Stoffen haben sich hingegen nicht bewährt. Die Wolle muß für die sichtbar getragenen Sorten grau, dunkelgrau oder naturgrau sein; also für Schneehauben, Schals, Pulswärmer, Handschuhe, Wadenstüßen. Leiber muß mit grauer Wolle sehr gepart werden, und es empfiehlt sich, für alle nicht sichtbar getragenen Sorten andersfarbige Wolle zu benutzen, sofern sie nicht abfärbt. Grün, weil es giftig sein kann, ist zu vermeiden!

Aus Stoff herzustellen sind: 1.) Fußlappen 42: 45 Zentimeter, nicht gesäumt. Material warme, weiche, nicht zu dicke Stoffe, eventuell auch schafwollene, echtfarbige Damenkleiderstoffe. 2.) Westen mit Armen, Wandern statt Knöpfen. Als Material können auch Kamelhaarbettedecken dienen. Sehr wünschenswert ist Pelz, alte gestricke Damenüberjacken (Sporijaden), womöglich

„Famos,“ rief sie lachend. „Aber nun müssen Sie auch hereinkommen. Mama sitzt auf der Veranda, und es wäre reizend, wenn Sie uns noch ein wenig Gesellschaft leisten wollten. Vater ist noch nicht zu Hause, und wir warten auf ihn.“

„Aber das geht doch wirklich nicht —“
„Warum denn nicht? Mama wird sich gewiß sehr freuen. Wenn Sie in der Stadt wären, würden Sie doch auch unbedenklich einen Abendbesuch machen, nicht wahr?“

„Allerdings — wo ich so gut bekannt bin —“ Das gab er zögernd zu, um gleich ein Aber anzuhängen: „Aber das ist doch auch etwas ganz anderes —“

„Gar nichts anderes, und ich denke, zu den guten Bekannten dürften wir uns auch zählen. Mama kann doch auch nicht wie andere gesunde Leute nach Wonneberg kommen, und sie würde Ihnen gewiß böse sein, wenn Sie so vorbereiten wollten, ohne wenigstens Guten Abend zu sagen.“

Er lächelte glücklich: „Dann muß ich freilich —“ Er sprang ab und gab ihr nochmals die Hand: „Also noch einmal Guten Abend! Und gleich eine Frage und einen Vorwurf dazu: „Warum kamen Sie heute nicht? Sie hatten's versprochen, und wir haben Sie sehr — sehr vermisst.“

Er glaubte wahrzunehmen, daß sie verlegen wurde. „Ich konnte nicht,“ sagte sie. „Es gab mancherlei zu tun, was sich nicht gut aufschieben ließ.“

Dabei ging sie einen Schritt zum Gartentor voraus, während er mit Lucifer am Zügel folgte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er trabte voran, doch als er beim Böplauschen Hof angekommen war, trabte er auch schon darüber ins Dorf hinein . . . Eine zagende Freudigkeit war über ihn gekommen, und er meinte, zur Einkehr bei dem Alten sei schließlich auch nachher noch Zeit. Nun war er einmal so weit gekommen — da konnte er auch einmal durchs Dorf zum Doktorhaus reiten . . . Natürlich nur bis zum Haus; das idyllische Nest, das sich so verträumt in das dunkle Baum- und Buschwerk einzuschlehte, nur einmal wiedersehen und dann still zurückreiten. Zwar, wenn er genau wüßte, daß der Doktor schon daheim war —? Aber nein, auch nicht. Die kranke Frau war doch gewiß auf so verspäteten Besuch nicht vorbereitet, und wer mochte denn wissen, was Doktors dann denken müßten, wenn er kam. Namentlich Eve! Das dumme Ding bildete sich am Ende gar ein, er sei ihretwegen am Abend noch herausgeritten . . .

Er hielt unwillkürlich sein Pferd an. Wenn er ganz ehrlich war — — aber nein, weshalb sollte er denn? Was ging diese Eve ihn an und was lag dem nun daran, ob sie kam oder ging? Ja, wenn er sechs oder acht Jahrzehnte jünger wäre! Da ließe sich vielleicht die Möglichkeit ausdenken, daß er in das Mädchen verschossen sei: „Erstend folgt er ihren Spuren —“ Er schüttelte den Kopf und lächelte: Nein, darüber war er denn doch hinaus.

Nachdem er sich solchermaßen beruhigt hatte, ließ er den Gaul gemächlich durch das Dorf traben. Die Leute hockten vor den Türen und standen an den Zäunen, um

den Abend zu genießen, ehe sie in die engen, heißen Stuben krochen. Sie kannten Ulrich nicht, aber sie grüßten doch alle.

Etwa fünfzig Meter vom letzten Hause des Dorfes entfernt lag die dunkle Laubmasse, hinter der das Doktorhaus im tiefsten Frieden verborgen lag. Er ritt ganz vorsichtig heran. Einmal vorüber, dachte er, und dann wieder zurück und in schlankem Trab nach Wonneberg, wenn er nicht noch beim alten Böplau einkehrte. Aber als er die Toreinfahrt fast erreicht hatte, tat sich die Tür auf und Eve trat auf die Straße.

Sie sah nur flüchtig nach dem Reiter und sah dann die Straße hinauf. Dann erst sah sie neugierig den Reiter an, der nahe bei ihr das Pferd angehalten hatte. Brachte er etwa noch eine Bestellung für den Vater?

Ulrich zog den Hut, grüßte ein wenig verlegen und stotternd, und doch mit lachendem Gesicht: „Guten Abend, Fräulein Eve!“

„Aber das ist ja —?“ Sie war einen Schritt näher gekommen, um besser sehen zu können. „Wahrhaftig, Herr von Wannoff, Sie? Und jetzt?“ Dann streckte sie ihm die Hand entgegen und gab sich gar keine Mühe, ihre Freude zu verbergen. „Nein, ist das aber schön! Wollten Sie zu uns?“

Er beugte sich herab und nahm ihre Hand, die er einen Augenblick festhielt. Ihre Freude tat ihm wohl und er fühlte, wie die Befangenheit von ihm wich.

„Nein. Für eine Antrittsvisite wäre die Stunde doch gar zu schlecht gewählt. Eigentlich wollte ich nur einen Ritt in den schönen Abend hinein machen. Und nun bin ich im Schauen und Genießen ein bißchen weiter geritten, als es meine Absicht war.“

in gewaschenem Zustande, sind gut brauchbar! 3.) Leibbinden. Vorderer Breite mindestens 30 Zentimeter. Die Länge zirka 1 Meter. Nach rückwärts können sie schmaler zulaufen. Man nähe an die Enden je ein 70 Zentimeter langes Band, ebenso an die obere Kante je 15 Zentimeter rechts und links von der Längsmittle, eines von 20, das andere von 100 Zentimeter. Diese werden zusammengebunden über den Kopf gelegt und damit vor dem Herabrutschen bewahrt. 4.) Weinkleider und 5.) Hemden können jetzt im Felde nur mehr aus recht warmen Stoffen gebraucht werden. Hemden sollen keinen Kragen, sondern nur eine Leiste haben, und zweckmäßig ist auch hier selbgraue Farbe. Dünne Leibwäsche liefert man an Spitäler.

Zu stricken sind: 1.) Schneehauben. Diese müssen warm und dünn sein, damit die Kappe darüber hält. Man nimmt für sie nur Berliner Wolle und Nadeln Nr. 12 1/2. a) Schneehaubenschlauch. Mit vier Nadeln hundert Maschen anschlagen und in der Runde zwei glatt und zwei verkehrt 45 Zentimeter lang stricken. An einem Ende etwas einhalten, so daß sie geböhnt unten 38, oben 31 Zentimeter mißt. b) Seitlich geschlitzte Schneehaube. Zwei gleiche Teile aus je 80 Maschen werden zwei glatt, zwei verkehrt 35 Reihen hoch gestrickt. Dann beide zu einer Runde geschlossen. 45 Reihen hoch weiter gestrickt, dann in der vorderen Mitte 50 Maschen auf der Nadel gelassen, mit den übrigen 110 Maschen weitere 70 Reihen gestrickt; dann wie man eine Ferse strickt mit 26 Maschen Mitte und bei jeder Tour von der rechtsseitigen und linksseitigen Nadel eine Masche dazugeschickt, bis sie alle aufgefäht sind. Dann die Maschen des offenen Hin und her gestrickten Teiles auf die Nadeln aufgefäht und mit den Maschen von Ferse und vorderer Mitte noch eine Runde von 15 Reihen als Abschluß gestrickt. 2.) Handschuhe-artige Pulswärmer. Mit zwei Nadeln von vier Millimeter Durchmesser werden die Maschen bis zu einer Länge von 25 Zentimeter angeschlagen und bis zu 18 Zentimeter Breite glatt gestrickt. Dieser Streifen wird dann der Länge nach zusammengeknäht, wobei man 5 Zentimeter vom oberen Rande, 5 Zentimeter zum Durchstechen des Daumens offen läßt. Für ein Paar ist etwa 5 Dekagramm Wolle nötig. 3.) Kniewärmer werden am einfachsten mit 112 Maschen, 35 Zentimeter hoch gearbeitet. 4.) Wadenstüben. Mit zwei Nadeln von vier Millimeter Stärke etwa 56 Maschen anschlagen auf 30 Zentimeter Breite und glatt auf 30 Zentimeter Länge stricken. Die Kettelmaschen des einen Endes auffassen, wieder mit zwei Nadeln einen 7 Zentimeter langen Streifen zwei glatt, zwei verkehrt anstricken. Dann am anderen Ende die Kettelmaschen auffassen und ein 16 Zentimeter langes Stück zwei glatt, zwei verkehrt anstricken. Diesen Streifen dann der ganzen Länge nach zu einer Röhre zusammennähen, Strüpfen von zwei Zentimeter breitem, 15 Zentimeter langem Körperband annähen. Für ein Paar 15 Dekagramm Wolle nötig. Es muß locker gestrickt und besonders locker angeschlagen und abgeschlossen werden. Die erste und letzte Reihe sollten, wo sie den Abschlußrand bilden, mit doppeltem Faden gestrickt sein. Alle paarweisen Sorten nähe man mit einem Stich zusammen, um das Verlieren eines Stückes zu verhindern.

(Materialspenden für das Rote Kreuz.) Daß die Wiener Bevölkerung, die der Landeshauptstädte und der größeren Gemeinden der Kronländer in diesen Tagen mit reichen Gaben unserer verwundeten und erkrankten Soldaten gedenkt, ist schon oft hervorgehoben worden. Aber auch die ländliche Bevölkerung (Pfarr- und Schulgemeinden in den Kronländern) betätigt ihr patriotisches Empfinden durch wertvolle Spenden. Das Materialspendendepot des Roten Kreuzes (Wien, I., Landstrangasse 1) erhält davon täglich die erfreulichsten Beweise. Mit welcher Liebe sind solche Gaben, aus vielen Kisten und Postpaketen bestehend, gesammelt! Da findet man beim Auspacken nebst vielen anderen gestrickte Wollsocken, Pulswärmer, Schneehauben, Wadenstüben, Leibbinden aus Flanell oder Barchent, Unterwäsche, neue und auch alte. Die alte Wäsche ist hergerichtet, ausgebleicht und so gut im Stande gehalten, daß sie eine willkommene Gabe für die vielen Soldaten darstellt, die mit abgenutzter, schlechter Wäsche in die Spitäler gekommen waren. Wenn sie dann geheilt die Krankenanstalt verlassen, werden sie mit dieser frischen Wäsche vom Roten Kreuze ausgestattet. Aber nicht nur Leibwäsche, auch Kopfpolster, Decken, Bett- und Handtücher werden von den Wohlthätern aus verschiedenen Landgemeinden dem Roten Kreuze zugestellt. Mit welcher Freude erfüllt es die Funktionärinnen des Roten Kreuzes, wenn sie im Spendendepot in der Landstrangasse Kisten mit frischen Eiern, wohlriechendem Honig, ausgezeichnete Butter, getrockneten Erbsen, Bohnen und anderem Gemüse, dann Hausgebackenes und Gebäckenes, Apfel, hausgebranntes Magenbitter und Kirschgeist für die Roten Kreuz-Spitäler zugeschiedt bekommen. Diese Spenden werden alle vom Materialspendendepot an die Spitäler abgegeben, die solcher Gaben gerade am dringendsten bedürfen. Selbstverständlich vergessen die braven Landbewohner auch nicht an Scharpie; sie ist immer rein und schön gepuppt und wird natürlich sterilisiert, bevor sie von den Ärzten angewendet wird. Das Materialspendendepot (Wien, I., Landstrangasse 1) dankt hiermit den hochwürdigen Herren Pfarrern, die sich an die Spitze der Organisation für solche Sammlungen gestellt haben, und den Gemeinde- und Schulvorstellungen, unter deren Patronanz solche Sammlungen durchgeführt wurden, für ihre Bemühungen und bittet die hochwürdigen Pfarrer und die Herren Gemeindevorsteher und Schulleiter in den Kronländern, auch weiterhin in diesem Sinne tätig zu sein, denn sie schaffen mit solchen Bemühungen reichen Segen! Mögen doch die Gemeinden auf dem flachen Lande, die derartige Aktionen bis jetzt noch nicht eingeleitet haben, das Beispiel der anderen nachahmen und die Opfer an Blut, die unsere

braven Soldaten bringen, mit den kleineren Opfern erwidern, die solche Sammeltätigkeit erfordert. Materialspenden sind entweder an den nächsten Zweigverein der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze oder an das Materialspendendepot des Roten Kreuzes in Wien, I., Landstrangasse 1, zu senden.

(Goldschlägerhäutchen — ein begehrter Artikel.) Durch eine kürzlich verlaubliche Ministerialverordnung, mit der die mit der Überwachung der öffentlichen Schlachthäuser betrauten staatlichen Veterinärorgane angewiesen wurden, der Förderung und Gewinnung der Goldschlägerhäutchen besondere Aufmerksamkeit zu widmen, ist auch die weitere Öffentlichkeit auf den Wert dieses tierischen Produktes aufmerksam gemacht worden. In der Tat ist das sogenannte Goldschlägerhäutchen, der dünne, glänzende Bauchfellüberzug des Blinddarmes der Rinder, zurzeit ein sehr begehrter Artikel, und es werden je 100 Stück dieser Goldschlägerhäutchen mit 18 K bezahlt. Die Übernahme erfolgt durch die Leitungen der in den Landeshauptstädten bestehenden öffentlichen Schlachthäuser, an die die Goldschlägerhäutchen in Paketen von nicht unter 100 Stück einzusenden sind.

(Für das Rote Kreuz.) Der Verein „Društvo notarskih kandidata za grasto nadobisce v Ljubljani“ sammelt bei den kroatischen und südböhmischen Mitgliedern und anderen Standeskollegen für die edlen Zwecke unseres österreichischen Roten Kreuzes Geldbeiträge; sollte jemand von diesen nicht mobilisierten Kameraden den Sammelbogen nicht erhalten haben, so wolle er sich direkt an den Obmann in Laibach wenden; es möge jedoch zur Kenntnis genommen werden, daß die erste Abführung der bisher gesammelten Monats- und einmaligen Beiträge in Kürze zu erfolgen hat.

(Verlustliste.) In der vom 1. und 1. Kriegsministerium am 20. Oktober ausgegebenen Verlustliste Nr. 31 sind vom Feldjägerbataillon Nr. 5 ausgewiesen: a) Offiziere: Leutnant i. d. Res. Dreplet Bernhard, 4. Komp., verw.; b) Mannschaft: Unterjäger Bezala Anton, 5. Komp., verw.; Jäger Titpatrf. Bezdek Josef, 2. Komp., verw.; Jäger Dvorzaj Emil, 2. Komp., verw.; Zugführer Fiala Leopold, 2. Komp., verw.; Jäger Gwuzdz Johann, 2. Komp., verw.; Jäger Hofmann Beno, 2. Komp., verw.; Jäger Horabik Adalbert, 4. Komp., verwundet; Jäger Hubatsch Egon, 2. Komp., verw.; Jäger König Johann, 2. Komp., verw.; Zugführer Koudelka Johann, 2. Komp., verw.; Jäger Kothčan, 2. Komp., tot; Jäger Kreuz Josef, 2. Komp., verw.; Jäger Kromer Robert, 1. Komp., verw.; Jäger Kunert Johann, 4. Komp., verw.; Jäger Ledel Otto, 2. Komp., verw.; Jäger Liebischer Josef, 2. Komp., verw.; Jäger Madzia Johann, 3. Komp., verw.; Jäger Titpatrf. Mašta Andreas, 3. Komp., verw.; Jäger Meier Johann, 3. Komp., tot; Jäger Obort Josef, 3. Komp., verw.; Jäger Rospicil Friedrich, 1. Komp., verw.; Jäger Rodla Anton, 2. Komp., verw.; Jäger Rohleder Franz, 3. Komp., verw.; Jäger Schön Johann, 4. Komp., verw.; Jäger Sifota Georg, 4. Komp., verw.; Jäger Smuz Johann, 2. Komp., verw. — Überdies ist in der am 22. Oktober ausgegebenen Verlustliste Nr. 33) vom gleichen Truppentörper ausgewiesen: Jäger Karnaus Florian, 2. Komp., verw.

In der vom 1. und 1. Kriegsministerium am 22. Oktober ausgegebenen Verlustliste Nr. 33 sind vom Feldjägerbataillon Nr. 8 ausgewiesen: a) Offiziere: Kadett i. d. Res. Nchinger Arnold, 4. Komp., verw.; Hauptmann Brunar Richard, 2. Komp., verw.; Fähnrich i. d. Res. Gottsmatthz Hubert, 2. Komp., verw.; Hauptmann Heilmann Johann, 1. Komp., verw.; Fähnrich i. d. R. Mayr Franz, 2. Komp., verw.; Fähnrich i. d. Res. Nigler Alois, 2. Komp., verw.; Leutnant i. d. Res. Prochazka Julius, 4. Komp., verw.; Leutnant i. d. Res. Dr. Rebel Marius, 3. Komp., verw.; Leutnant Suprina Peter, 3. Komp., verw.; Kadett i. d. Res. Tentschert Karl, 1. Komp., verw.; Leutnant i. d. Res. Unger August, 2. Komp., verw.

b) Mannschaft: Unterjäg. Adunka Josef, 2. Komp., verw.; Jäg. Angermann, 4. Komp., verw.; Jäg. Antonie Arnold, 3. Komp., verw.; Jäg. Aug Martin, 1. Komp., verw.; Unterjäg. Bachler Johann, 4. Komp., verw.; Jäg. Benčić Johann, 4. Komp., verw.; Jäg. Bernsteiner Anton, 1. Komp., tot; Unterjäg. Besensteiner Josef, 1. Komp., verw.; Jäg. Bibolčić Matthias, 4. Komp., verw.; Jäg. Brandstätter Jibor, 2. Komp., verw.; Jäg. Braß August, 3. Komp., verw.; Jäg. Braunsberger Adolf, 3. Komp., verw.; OffDien. Breg Anton, 4. Komp., verw.; Patrf. Brudler Johann, 2. Komp., tot; Jäg. Titpatrf. Bürger Rudolf, 1. Komp., verw.; Jäg. Demmel Robert, 2. Komp., verw.; Jäg. Doujal Matthias, 2. Komp., verw.; Jäg. Durjava Anton, 1. Komp., verwundet; Jäg. Eder Peter, 1. Komp., verw.; Jäg. Egarter Friedrich, 1. Komp., verw.; Jäg. Egger Josef, 3. Komp., verw.; Unterjäg. Einöder Siegfried, MGW, verw.; Jäg. Etl Jakob, 3. Komp., verw.; Jäg. Fabian Thomas, 1. Komp., tot; Jäg. Faninger Florian, 1. Komp., verw.; Jäg. Ferlic Jakob, 2. Komp., verw.; Jäg. Ferlic Lorenz, 3. Komp., verw.; Jäg. Finl, 3. Komp., verw.; Jäg. Fischer Jakob, 3. Komp., verw.; EinjFrv. Unterjäg. Frankl Josef, 4. Komp., verw.; Friedl Andreas, 2. Komp., verw.; Jäg. Fröhlich Karl, 3. Komp., verw.; Patrf. Unterjäg. Gangl Karl, 1. Komp., tot; Jäg. Titpatrf. Gatterer Peter, 1. Komp., verw.; EinjFrv. Unterjäg. Gierster Josef, 2. Komp., verw.; Jäg. Glanzer Hermann, 2. Komp., verw.; Jäg. Glanzer Jakob, 2. Komp., verw.; Jäg. Glinz Franz, 4. Komp., verw.; Jäg. Goll Peter, 4. Komp., verw.; Jäg. Gradinger Sebastian, 2. Komp., verw.; Jäg. Grippan Josef, 4. Komp., verw.; EinjFrv. Patrf. Gurkovich Anton, 4. Komp., verw.; Patrf. Hanin Gregor, 2. Komp., verwundet; Jäg. Hausmann Thomas, 4. Komp., verw.; Jäg. Heilig Franz, 4. Komp., tot; Jäg. Hiebertrojer Franz, 2. Komp., verw.; Jäg. Höfferer Balthasar, 4. Komp., verw.; Unterjäg. Höfler Johann, 4. Komp.,

verw.; Patrf. Huber Fabian, 2. Komp., verw.; Jäg. Huber Johann, 4. Komp., tot; Patrf. Jernej Blasius, 2. Komp., verw.; Jäg. Jiršič Josef, 3. Komp., verw.; Jäg. Kail Johann, 3. Komp., verw.; Patrf. Kaiser Anton, 2. Komp., verw.; Jäg. Kampitsch Johann, 2. Komp., verwundet; Unterjäger Kanjian, 3. Komp., tot; Offiziersdiener Kleinzettel Johann, 4. Komp., verw.; Jäg. Klep Franz, 2. Komp., verw.; Jäg. Kmeiter Paul, 3. Komp., verw.; Jäg. Kobitsch Franz, 1. Komp., verw.; Oberjäg. Kodal Oswald, 4. Komp., verw.; Jäg. Kosler Johann, 2. Komp., verw.; Jäg. Kolbitsch Josef, 4. Komp., verw.; Jäg. Komah Franz, 3. Komp., verw.; Jäg. Koper Josef, 4. Komp., verw.; Jäg. Koren Franz, 3. Komp., verw.; Patrf. Korp Karl, 4. Komp., verw.; Jäg. Kosim Josef, 4. Komp., verw.; Jäg. Kovatsch Franz, 3. Komp., verw.; Jäg. Krainer Heinrich, 3. Komp., tot; Jäg. Krbinz Michael, 3. Komp., verw.; Jäg. Kreiner Anton, 2. Komp., verw.; Unterjäg. Krenn Matthias, 1. Komp., verw.; Patrf. Kreuzer Leonhard, 3. Komp., verw.; Jäg. Kričej August, 2. Komp., verw.; Jäg. Kriegl Philipp, 2. Komp., verw.; Jäg. Krobath Karl, 2. Komp., verw.; Jäg. Kronawetter Wilhelm, 2. Komp., verw.; Patrf. TitUnterjäg. Kueß Josef, 1. Komp., verw.; Jäg. Kunaver Alois, 1. Komp., verw. Jäg. Labing Alois, 7. Komp., verw.; Patrf. Ladinig Georg, 1. Komp., verw.; Jäg. Lapani Josef, 2. Komp., verw.; Patrf. Lapanja Andreas, 2. Komp., verw.; Jäg. Lappitsch Josef, 3. Komp., verw.; Patrf. Lafnig Franz, 4. Komp., verw.; Jäg. Laure Anton, 1. Komp., verw.; Jäg. Lerchofer Johann, 2. Komp., verw.; Jäg. Liebetegger, 4. Komp., verw.; Jäg. Liehardt Alois, 4. Komp., tot; Jäg. Linder, 2. Komp., tot; Jäg. Lindner Josef, 4. Komp., verw.; Jäg. Lončarič Anton, 3. Komp., verwundet; Jäg. Löschnig Franz, 1. Komp., verw.; Jäg. Lufšin Franz, 1. Komp., verw.; Jäg. Maier Friedrich, 2. Komp., verw.; Unterjäg. Maier Friedrich, 2. Komp., verw.; Unterjäg. Malle Karl, 2. Komp., verw.; Jäg. Massanegger Ludwig, 2. Komp., verw.; Jäg. Mauthner August, 3. Komp., verw.; Jäg. Mayer Andreas, 2. Komp., verw.; Jäg. Mayer Hermann, 2. Komp., verw.; Jäg. Mešič Jakob, 2. Komp., tot; Jäg. Messer Georg, 3. Komp., tot; Jäg. Meßner Johann, 1. Komp., verw.; Jäg. Miehentaler Jakob, MGW, verw.; Jäg. Millau Josef, 2. Komp., tot; Jäg. Willi Franz, 2. Komp., verw.; Jäg. Moraf, 3. Komp., verw.; Jäg. Morigenfurt Andreas, 3. Komp., verw.; Jäg. Mörtlich Georg, 2. Komp., verwundet; Jäg. Titpatrf. Mosser Wolfgang, 1. Komp., verw.; Jäg. Möhler, 4. Komp., verw.; Jäg. Mostögl Josef, 2. Komp., verw.; Jäg. Mur Alois, 2. Komp., tot; Jäg. Murgel, 3. Komp., verw.

(Militär-Rekonvaleszentenhaus Sagor.) Eingeliefene Spenden bis zum 1. November: Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft Wien 1000 K, Sammelkomitee Sagor 500 K; prozentueller Beitrag der Beamten und Aufseher der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft August-Oktober 328 K 34 h; die Arbeiter der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft 788 K 86 h; Herr Suligo 120 K; diverse 53 K 10 h. Summe 2790 K 30 h. — An Wäsche wurden von der Bevölkerung gespendet: 216 Hemden, 138 Unterhosen, 80 Paar Socken, 12 Leintücher, 12 Taschentücher, 26 Polsterüberzüge, 19 Federpolster, 6 Seidenpolster und 18 diverse Wäscheartikel. — Das Rekonvaleszentenheim ist für 30 Mann in einem Teil des Schulhauses Köplich hygienisch und praktisch einwandfrei (Zentralheizung, Quellwasserleitung, Bad usw.) eingerichtet und wurde dem Landes- und Frauenhilfsverein vom Roten Kreuze für Krain zur Verfügung gestellt. Es wurde vorgefagt, daß die genesene Mannschaft mit warmer Winterwäsche versehen werden könne.

(Militärkonzert zugunsten des Roten Kreuzes.) Heute findet in der Glasballe der Rafinogastwirtschaft ein Militärkonzert statt. Das Reinertragnis ist zugunsten des Roten Kreuzes bestimmt. Beginn um 8 Uhr abends. Eintrittsgebühr 80 h für die Person.

(Beim Verwaltungsgerichtshofe) werden folgende öffentliche mündliche Verhandlungen stattfinden: am 10. November: die „Ljubka poštolnica“ in Laibach wider das Finanzministerium wegen der Rückerstattung einer Gebühr; am 14. November: Anton Kristan in Laibach wider das Ministerium für Kultus und Unterricht wegen des Religionsbekenntnisses seines Sohnes.

(Direkte Zugverbindung Wien S. B.-Pola.) Mit 5. November l. J. werden im Anschlusse an die von, bezw. nach Wien verkehrenden Südbahn Schnellzüge Nr. 5 und 6 in der Strecke Divaca-Pola die Züge Nr. 315 und 302 mit Wagen I. II. III. Kl. nach der ab 1. Mai 1914 bestanden Fahrordnung wieder eingeführt, wodurch eine direkte Zugverbindung zwischen Wien S. B. und Pola hergestellt wurde (Wien S. B. ab 9 Uhr 30 Min. nachm., Pola an 1 Uhr 42 Min. nachm. — Pola ab 6 Uhr 38 Min. nachm., Wien S. B. an 9 Uhr 10 Min. vorm.). Die genannten Züge führen durchlaufende Wagen I., II., III. Klasse Wien S. B.-Pola und umgekehrt.

(Frequenz der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten in Krain im Schuljahre 1914/15.) Über die Frequenz der in Krain bestehenden Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten zu Beginn des Schuljahres 1914/15 werden uns nachstehende Daten mitgeteilt: a) An der Lehrerbildungsanstalt in Laibach beträgt die Böglingzahl, inklusive Vorbereitungs-Klasse 158 (10 mehr als im Vorjahre). Auf die einzelnen Jahrgänge verteilen sie sich folgendermaßen: Vorbereitungs-Klasse 48, erster Jahrgang 47, zweiter Jahrgang 30, dritter Jahrgang 14 und vierter Jahrgang 19 Böglinge. b) An der l. l. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach beträgt die Böglingzahl 169 (um 5 weniger als im Vorjahre). Auf die einzelnen Jahrgänge verteilen sie sich folgendermaßen: erster Jahrgang 44, zweiter Jahrgang 45, dritter Jahrgang 40 und vierter Jahrgang 40 Böglinge. c) An der Privatlehrerinnenbildungsanstalt der Ursulinerinnen in Laibach beträgt die Böglingzahl 61 (ein Bögling mehr als im Vorjahre).

Auf die einzelnen Jahrgänge verteilen sie sich folgendermaßen: erster Jahrgang nicht aktiviert, zweiter Jahrgang 32, dritter Jahrgang nicht aktiviert, vierter Jahrgang 29 Böglinge. d) An der Privatlehrerinnenbildungsanstalt der Ursulinerinnen in Bischofslad beträgt die Böglingenzahl 46 (um 6 mehr als im Vorjahre). Auf die einzelnen Jahrgänge verteilen sie sich folgendermaßen: erster Jahrgang 23, zweiter Jahrgang nicht aktiviert, dritter Jahrgang 23, vierter Jahrgang nicht aktiviert. e) An der Privatlehrerinnenbildungsanstalt des deutschen Schulkuratoriums in Laibach beträgt die Böglingenzahl 47 (um 4 weniger als im Vorjahre). Auf die einzelnen Jahrgänge verteilen sie sich folgendermaßen: erster Jahrgang nicht aktiviert, zweiter Jahrgang 25, dritter Jahrgang nicht aktiviert, vierter Jahrgang 22 Böglinge. Die Gesamtzahl der Böglinge in sämtlichen fünf Bildungsanstalten beträgt somit 481, und zwar 158 männliche

(um 10 mehr als im Vorjahre) und 323 weibliche (um 2 weniger als im Vorjahre).

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat infolge Einberufung der Oberlehrer in Log, St. Marein und Salloch zur Kriegsdienstleistung die Lehrerinnen Emilie Kaligar mit der interimistischen Leitung der Volksschule in Log, Johanna Merhar mit der interimistischen Leitung der Volksschule in St. Marein und Gabriele Drašček-Simenc mit der interimistischen Leitung der Volksschule in Salloch betraut. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat die absolvierte Lehramtskandidatin Auguste Spekler zur Supplentin an der Volksschule in Treffen bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die absolvierte Lehramtskandidatin Juliana Perko zur provisorischen Lehrerin an der Expositur in Kostel und den absolvierten Lehramtskandidaten Mojs Jutihar zum provisorischen

Lehrer und Leiter der einklassigen Volksschule in Rab ernannt.

— (Die Ortsgruppe Laibach des Reichsvereines der österreichischen Bank- und Sparkassen-Beamten) hält heute um 8 Uhr abends im Rosenzimmer des hiesigen Hotels „Union“ ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab, zu deren Teilnahme die Vereinsmitglieder hiermit nochmals eingeladen werden.

Die Schleuse, ein Filmdrama in drei Akten, welches von heute an im Kino „Ideal“ zur Vorführung gelangt ist, eine Sehenswürdigkeit für jedermann. Die ganze Sensation liegt im interessanten Bau der Schleuse, der ganzen Anlage, Dinge, die man nicht jeden Tag zu sehen bekommt. Eine prachtvolle Photographie, künstlerische Inszenierung und Ausschmückung machen den Film zu einem erstklassigen Werk, in dem Hedda Vernon die Hauptrolle einfach tadellos spielt. — Der Kriegsbericht zeigt uns die Kämpfe um Antwerpen. (3904)

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Osterreich-Ungarn.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 6. November. Amtlich wird verlautbart: 6. November: Gestern wurde im Norden nicht gekämpft. Ungehindert vom Feinde nahmen unsere Heeresbewegungen sowohl in Rußisch-Polen als auch in Galizien den beabsichtigten Verlauf. Wenn den Russen an einzelnen Stellen der Front trotz der örtlich günstigen Situation gewonnener Boden wieder vorübergehend überlassen wird, so ist dies in der Gesamtlage begründet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Die hervorragend tapfere Haltung der Wiener Landsturmtruppen.

Wien, 6. November. General der Kavallerie Terzthanszky sandte dem Bürgermeister Dr. Weiskirchner nachstehendes Telegramm: Durch eine Reihe von Tagen hat uns der Feind hart bedrängt. Dank dem nie erlassenden Glauben und der unvergleichlichen Tapferkeit der unter meinem Kommando stehenden Truppen ist es gelungen, ihn nach schweren Kämpfen zurückzuwerfen und zum eiligen Rückzuge zu zwingen, wobei über 2200 Mann, darunter einige Offiziere, gefangen genommen, zwei Geschütze, sechs Maschinengewehre und zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial erbeutet wurde. Es gereicht mir zur besonderen Befriedigung, Ihnen und der patriotischen Bevölkerung der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien mitteilen zu können, daß die Wiener Landsturmtruppen, die derzeit unter meinem Kommando stehen, hervorragenden Anteil an dem Kampfe nahmen, da sie den Feind in stark verschanzter Stellung stürmten und an einem Punkte, obwohl schwächer als er, über 500 Gefangene machten. Ich bitte, dies der Bevölkerung in geeigneter Weise bekanntzugeben. Mit den besten Grüßen vom Kriegsschauplatz an Eure Erzellenz und an die Wiener Bevölkerung bleibe ich Eure Erzellenz ergebener Terzthanszky, G. d. K. — Bürgermeister Doktor Weiskirchner erwiderte: Für die freundliche Mitteilung von dem glänzenden Waffenerfolg der von Eure Erzellenz befehligten Truppen bei Turka verbindlichst dankend, übermittle ich Eure Erzellenz die herzlichsten aufrichtigen Glückwünsche der Wiener Gemeindevertretung und gebe der innigen Freude Ausdruck, daß die wackeren Söhne Wiens an der Niederwerfung des übermächtigen Gegners so hervorragenden Anteil genommen haben. Empfangen Eure Erzellenz und Ihre Truppen die herzlichsten Grüße der Wiener Bevölkerung, die in Vertrauen auf die altbewährte Tapferkeit der ruhmreichen österreichisch-ungarischen Armee mit voller Zuversicht einem glücklichen Ausgange des Krieges entgegenfieht. In aufrichtiger Verehrung Eure Erzellenz ergebenster Dr. Weiskirchner.

Der Thronfolger in Audienz beim Kaiser.

Wien, 6. November. Seine Majestät der Kaiser hat heute vormittags den Erzherzog Karl Franz Josef in zweiflündiger Audienz empfangen.

Befehlschreiben des Kaisers Franz Josef I.

Wien, 5. November. Das Armeeverordnungsblatt meldet: Der Kaiser erließ nachstehendes Befehlschreiben: Ich ernenne Seine kaiserliche Hoheit Eitel Friedrich Prinzen von Preußen zum Obersten des Infan-

terieregiments Wilhelm I., deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34, und Seine königliche Hoheit Konrad Prinzen von Bayern zum Major in dem Meinen Namen führenden Ulanenregiment Nr. 4.

Verleihungen und Ernennungen.

Wien, 6. November. Seine Majestät der Kaiser verlieh dem FML. Ludwig Matuschka den Titel und Charakter eines Generals der Infanterie; den Feldmarschalleutnanten Oskar von Wittmann und Leopold Freiherrn von Hauer den Titel und Charakter eines Generals der Kavallerie und dem FML. Alfred Ritter Rohm von Hermannstädten den Titel und Charakter eines Feldzeugmeisters, ferner aus Allerhöchster Gnade dem FML. und Hauskommandanten der ersten Arcierenleibgarde Friedrich Thage von Rothenburg den Titel und Charakter eines Generals der Kavallerie. Ferner ernannte Seine Majestät der Kaiser den Oberststabschef Major a. D. Karl Freiherrn v. Numerstich zum Oberstleutnant a. D.

Ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina.

Wien, 6. November. Gestern abends fand im großen Konzertsaal zu Gunsten der Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina ein Konzert statt, bei welchem das philharmonische Orchester und die Mitglieder des Hofopertheaters mitwirkten. Der Saal war von einem glänzenden Publikum voll besetzt. Vom Hofe waren erschienen: Erzherzogin Isabella, Erzherzog Eugen, die Erzherzoginnen Maria Anna von Parma, Gabriele, Marie Alice, Erzherzog Albrecht. Ferner waren anwesend: Minister des Außern Graf Berchtold mit Gemahlin, Ministerpräsident Graf Stürgkh, die Minister Freiherr von Heinold, Forster mit Gemahlin, Freiherr von Engel und Baron Burian, zahlreiche Mitglieder der Aristokratie, Vertreter der Bank- und Handelskreise zc. Die Darbietungen der Künstler fanden stürmischen Beifall.

Einschränkung des Feldpostpaketverkehrs.

Wien, 6. November. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Ab 8. November ist der Feldpostpaketverkehr nur mehr für die Feldpostämter 11, 31, 39, 51 und 186 zulässig.

Dank deutscher Verwundeter an den Malteserritter-Orden.

Wien, 6. November. Deutsche verwundete Offiziere und Soldaten, welche im Spitalzuge des souveränen Malteserritter-Ordens unter der Führung des Grafen Franz Hardegg und des Prinzen Franz Liechtenstein nach Berlin, bzw. Kattowitz gebracht worden waren, haben diesen beiden Funktionären mündlich und schriftlich ihren tiefgefühltesten Dank für die ihnen zuteil gewordene Pflege und Fürsorge mit den herzlichsten Glückwünschen ausgesprochen, alsbald wieder gemeinsam mit den Bundesbrüdern kämpfen zu können.

Die Organisation zur Vergebung der Kleingewerblichen Militärlieferungen.

Wien, 6. November. Die zum Zwecke der Vergebung der Kleingewerblichen Militärlieferungen geschaffene Organisation bewährt sich auch in Kriegszeit vollständig. Außer der Vergebung der Leder- und sonstigen Bekleidungs- und Ausrüstungsarten beschäftigt das Ministerium für öffentliche Arbeiten und das angegliederte Gewerbe-förderungsamt derzeit noch eine spezielle Aktion, bei der es sich darum handelt, vorläufig eine Million Militärwäsche-garnituren konfektionieren zu lassen. In Wien

werden zur Ausgabe der Arbeiten die Genossenschaft der Wäscheherzeuger in Wien, die beiden großen Nähstuben-organisationen sowie die Wiener Kleidermachergenossenschaft herangezogen. Außerhalb Wien haben sich die Handwerks- und Gewerbelammern, bezw. die autonomen Gewerbe-förderungsanstalten in den Dienst der Sache gestellt. Bei Zugrundelegung von rund 50 Arbeitstagen kommt eine Tagesleistung von 20.000 Garnituren in Rechnung. Der soziale Fürsorgecharakter dieser Notstandsaktion kommt insbesondere auch dadurch zum Ausdruck, daß die Auszahlung von angemessenen Minimalstüchtlöhnen gesichert ist, was gewiß auch auf die Lohnverhältnisse in außerhalb der Aktion stehenden Betrieben eine wohlthätige Wirkung üben wird. Arbeitsminister Dr. Trnka hat sich vor einigen Tagen an Ort und Stelle von dem Stande der Arbeiten überzeugt und deren erfolgreiches Fortschreiten mit Befriedigung festgestellt.

Die Cholera.

Wien, 6. November. Das Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern teilt mit: Am 6. November wurden 24 Fälle asiatischer Cholera in Wien, zwei Fälle in St. Pölten, zwei Fälle in Graz, sieben im Thalerhof bei Graz, ferner vier in Böhmen, sieben in Mähren und 61 in Galizien festgestellt.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplatzen.

Berlin, 6. November. Großes Hauptquartier, 6. November, vormittags: Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich Pyres macht gute Fortschritte. Auch bei La Bassée nördlich Arras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen. Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt in Bois Brule südwestlich von St. Mihiel. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet. Oberste Heeresleitung.

Eine erfundene Meuterei.

Berlin, 6. November. Nach einer Londoner Meldung soll der amerikanische Korrespondent Thomson, der mit Genehmigung der deutschen Heeresleitung dem deutschen Heere gefolgt war, von einer Meuterei deutscher Soldaten bei Neuport berichtet haben. Die Erzählung ist mit allen Einzelheiten völlig erfunden. Ein Korrespondent namens Thomson war von der deutschen Heeresleitung überhaupt nicht zugelassen worden und eine Meuterei deutscher Soldaten hat nicht stattgefunden.

Fast eine halbe Million Kriegsgefangene in Deutschland.

Berlin, 6. November. (Wolff-Bureau.) Bis zum 1. November waren in den Gefangenenlagern, Lazaretten usw. laut dienstlicher Meldungen untergebracht: Franzosen: 3138 Offiziere und 188.618 Mann; Russen: 3121 Offiziere und 186.779 Mann; Belgier 537 Offiziere und 34.907 Mann; Engländer: 417 Offiziere und 15.730 Mann; zusammen 7213 Offiziere und 426.034 Mann. Die Kriegsgefangenen, die sich auf dem Transport zu den Lagern befinden, sind noch nicht mitgezählt. Die auffallende Steigerung gegenüber den bisherigen Veröffentlichungen erklärt sich durch beträchtliche Zugänge und dadurch, daß die Gefangenen in den Lazaretten und die außerhalb der Lager zu Arbeiten Verwendeten nicht mitgezählt waren.

Karten der Kriegsschauplätze

Großes Format à K 1-20, mit Post K 1-30
 Taschenformat à 20 und 40 h, mit Post 10 h mehr
 in der Buchhandlung
 Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach
 Kongressplatz Nr. 2. 3427

Vergeltung an in Deutschland lebenden Engländern.

Berlin, 5. November. Amtlich wird mitgeteilt: Die völlerrechtswidrige Behandlung der in England zurückgehaltenen Deutschen zwischen 17 und 55 Jahren als Kriegsgefangene hatte der deutschen Regierung Anlaß gegeben, der britischen Regierung zu erklären, daß auch die wehrfähigen Engländer in Deutschland festgenommen werden würden, falls die deutschen Staatsangehörigen bis 5. November nicht aus der englischen Gefangenschaft entlassen werden sollten. Die britische Regierung ließ diese Erklärung unbeantwortet, so daß nunmehr die Festnahme der englischen Männer zwischen 17 und 55 Jahren angeordnet wurde. Die Anordnung erstreckt sich vorläufig nur auf die Angehörigen Großbritanniens und Irlands, würde aber auch auf die Angehörigen der britischen Kolonien und Schutzgebiete ausgedehnt werden, falls die dort lebenden Deutschen nicht auf freiem Fuße belassen werden sollten.

Berlin, 6. November. Den Blättern zufolge wurden im Laufe des Vormittags etwa 600 englische Staatsangehörige von Polizeibeamten zum Polizeipräsidium gebracht. Es wurde ihnen gestattet, Wäsche, Bettzeug und Toilettegegenstände mitzunehmen. Nachmittag fuhr die Engländer, von Schutzleuten begleitet, nach dem Konzentrationslager von Ruhleben, wo sie den Militärbehörden übergeben wurden.

Berlin, 6. November. Zur Festnahme der in Deutschland befindlichen Engländer schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die Behandlung der Reichsangehörigen in den feindlichen Ländern war vom Kriegsbeginn an für die Regierung ein Gegenstand ernster Fürsorge. Die Verfolgung jeder in greifbarer Form zur Kenntnis gekommenen Beschwerde wurde amtlich eingeleitet, bevor sich in der Öffentlichkeit die Klagen über eine schlechte Behandlung der Deutschen in Feindesland, besonders in England, häuften. Nach der amtlichen Untersuchung, wobei wir uns der Vermittlung neutraler Mächte bedienen mußten, stellten sich manche Fälle nicht in allen Umständen so dar, wie sie in der Presse geschildert waren. In manchen Einzelheiten unterließen zweifellos dem Beschwerdeführer hin und wieder Übertreibungen. Was aber als Ergebnis der amtlichen Feststellungen übrig blieb, ist so schwerwiegend, daß vor allem England gegenüber Vergeltungsmassregeln gerechtfertigt und notwendig erscheinen. Das Nähere darüber wird an anderen Stellen mitgeteilt. Diese Massregeln sind nicht berechtigt, mit unseren Gegnern einen Wettstreit in der Brutalität gegen feindliche Staatsangehörige zu eröffnen. Rutwillige Grausamkeiten gegen Deutsche sind den Engländern im großen und ganzen nicht nachzuweisen; es kamen aber ganz unnötige und unwürdige Härten vor, wie sie mindestens ohne Fahrlässigkeit von den Beauftragten der britischen Behörden nicht nötig gewesen wären. Eine vollkommene Genugtuung dafür können wir weder in der Sache an Unschuldigen, noch in einem Schriftenwechsel mit neutraler Unterstützung, noch in einem Schiedsspruch sehen. Diese Dinge gehören mit zu der verstockten Überhebung, womit sich England gegen alles, was deutsch ist, versündigt. Wir müssen sie in die Abrechnung einbeziehen, die wir gegen das auf seine Unangreifbarkeit pochende Inselvolk durchzuführen entschlossen sind.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

Brüssel, 6. November. (Wolff-Bur.) Die deutsche Verwaltung erhebt in dem besetzten belgischen Gebiete auf Grund des Artikels 48 des Haager Abkommens Zölle und Gebühren und läßt die Einhebung durch belgische Zoll- und Steuerbeamte vornehmen, die eine Verpflichtungserklärung gegenüber der deutschen Verwaltung abgegeben haben und in ihrer Amtsführung durch deutsche Beamte überwacht werden. Das besetzte belgische Gebiet bildet auch Deutschland gegenüber ein abgeschlossenes Zollgebiet.

Der Seekrieg.

Deutsche Angriffe auf die englische Küste.

Berlin, 6. November. Meldung des Wolff-Bureaus: Großes Hauptquartier, 6. November: Am 3. November machten unsere großen und kleinen Kreuzer einen Angriff auf die englische Küste bei Yarmouth, beschossen die dortigen Küstenwerke und einige kleine Fahrzeuge, die in der Nähe vor Anker lagen und augenscheinlich einen Angriff nicht erwarteten. Stärkere englische Streitkräfte zum Schutze dieses wichtigen Hafens waren nicht zur Stelle. Das unseren Kreuzern scheinbar folgende englische Unterseeboot „D 5“ ist, wie die englische Admiralität bekanntgibt, auf eine Mine geraten und gesunken. Der Chef des Admiralstabes: v. Pohl.

Kopenhagen, 6. November. „National Tidende“ meldet aus London: Die gesamte Presse Londons räumt ein, daß die Deutschen eine bewundernswürdige Kühnheit an den Tag legten, indem sie Kriegsschiffe ganz in die Nähe der englischen Ostküste sandten. Was die Deutschen eigentlich beabsichtigen, wisse man nicht. Wie es den deutschen Schiffen glückte, unbeschädigt durch das Minenfeld zu kommen, sei ein Geheimnis. Man glaubt, daß die Deutschen mit Hilfe eines umfassenden Spähernetzes in den Besitz der neuesten Karte der Minenfelder gekommen seien. Es sei ungewiß, was aus den deutschen Kriegsschiffen geworden sei, als sie, von den Engländern verfolgt, flüchteten.

Ein deutsches Kreuzergeschwader vernichtet ein englisches Kreuzergeschwader in den chilenischen Gewässern.

Berlin, 6. November. (Wolff-Bureau.) Amtlich — 6. November. Nach einer Meldung des amtlichen englischen Pressbureaus ist am 1. November durch unser Kreuzergeschwader in der Nähe der chilenischen Küste der englische Panzerkreuzer „Monmouth“ vernichtet und der Panzerkreuzer „Good Hope“ schwer beschädigt worden. Der kleine Kreuzer „Glasgow“ ist beschädigt entkommen. Auf deutscher Seite waren beteiligt: S. M. große Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und S. M. kleine Kreuzer „Nürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“. Unsere Schiffe haben anscheinend nicht gelitten. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: v. Behnde.

London, 6. November. Die „Times“ erhalten folgenden Bericht über die Seeschlacht bei Chile: Vier deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, griffen Sonntag die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und „Orlando“ bei Eintritt der Nacht in der Nähe der Insel Santa Maria an. Der Kampf dauerte über eine Stunde. Die „Good Hope“ wurde derart beschädigt, daß sie gezwungen war, unter dem Schutze der Dunkelheit zu fliehen. Auch die „Monmouth“ versuchte zu fliehen, wurde aber von einem kleinen deutschen Kreuzer verfolgt und sank, nachdem sie einige Treffer erhalten hatte. Unglücklicherweise machte stürmisches Wetter die Benützung der Boote unmöglich. Man glaubt, daß die Kreuzer „Glasgow“ und „Orlando“ beschädigt wurden, daß es ihnen aber dank ihrer großen Schnelligkeit gelang, in der Dunkelheit zu entkommen. Die Deutschen erlitten keine schweren Beschädigungen. Zwei Mann von der „Gneisenau“ wurden leicht verwundet. Es wird angenommen, daß die ganze Besatzung der „Monmouth“, wie noch im Augenblicke des Unterganges versuchte, ein deutsches Schiff zum Sinken zu bringen, ums Leben gekommen sei.

London, 6. November. Die „Times“ melden weiter über die Seeschlacht bei Chile: Der Panzerkreuzer „Good Hope“ fuhr, als er zuletzt gesehen wurde, mit Volldampf nach der Küste. Man glaubt, daß er im sinkenden Zustande auf Klippen aufsaß, und hofft, daß Offiziere und Mannschaft sich retten konnten. Die britischen Schiffe waren Sonntag ausgelaufen, um auf die deutschen Schiffe Jagd zu machen. Diese eröffneten das Feuer. Es scheint, daß die britischen Schiffe gar nicht in gute Schußweite kamen. Die „Monmouth“ setzte den Kampf fort, bis der Schiffskörper durchlöchert war, und stürzte dann um. Einen Augenblick lang lag das Schiff kieloben, dann sank es. Die Deutschen griffen sodann die „Good Hope“ an. Das schwere Geschütz der beiden deutschen Panzerkreuzer feuerte bewundernswert genau. Auf der „Good Hope“ schlugen an zahlreichen Stellen Flammen empor. Ihr Oberbau wurde weggeschossen und die Geschütze kampfunfähig gemacht. Schließlich wendete die „Good Hope“ ab und fuhr gegen die Küste zu, wobei Wasser in den Schiffsrumpf eindrang. Es war erkennbar, daß das Schiff unterging. Die „Glasgow“ wurde ebenfalls ernstlich beschädigt und flüchtete nach Coronel. Die Kreuzer „Gneisenau“, „Scharnhorst“ und „Nürnberg“, die sich in Valparaiso befinden und wenig Schaden aufweisen, fahren heute ab. Es wird berichtet, daß sich die Kreuzer „Leipzig“ und „Dresden“ sowie vier bewaffnete Transportschiffe außerhalb des Hafens befinden.

Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ gehören zu den großen Panzerkreuzern der deutschen Kriegsmarine. Sie verdrängen bei einer Länge von 144 Meter und einer Breite von 21 Meter 11.600 Tonnen. Die Drillingsmaschinen entwickelten 28.000 Pferdekraft und verleihen den Schiffen eine Geschwindigkeit von 22,5 Seemeilen. Die Panzerung ist am Gürtel 150, bei der mittleren Artillerie 150, bei der schweren 170 Millimeter stark. Außerdem schützt die Kessel und die Maschinen sowie die Munitionsräume ein Panzerbed von 55 Millimeter. Die Artillerie besteht aus acht 21 Zentimeter-, sechs 15 Zentimeter-, achtzehn 8,8 Zentimeter-Kanonen und zwei Mitrailleusen. Vier Unterwasserlanzierrohre vervollständigen die Waffen dieser stolzen Schiffe. Der Besatzungsstand beträgt 764 Mann. Stapellauf 1906. — Die Rapidkreuzer „Nürnberg“, „Dresden“ und „Leipzig“ sind Schwestern der „Eiden“. — Die englischen Kreuzer „Monmouth“ und „Good Hope“ gehören zu den modernsten englischen Kreuzern aus den Jahren 1901. „Monmouth“ hat eine Länge von 134 Meter, eine Breite von 20 Meter und verdrängt 9800 Tonnen. Die Drillingsmaschinen von 22.000 Pferdekraft verleihen dem Schiff eine Geschwindigkeit von 23 Seemeilen. Die Panzerung ist 102 bis 254 Millimeter stark. Die Artillerie besteht aus vierzehn 15 Zentimeter-, acht 7 Zentimeter- und drei 4,7 Zentimeter-Kanonen; zwei Unterwasserlanzierrohre bilden die torpedistische Ausrüstung dieses Schiffes. — „Good Hope“ ist bedeutend größer, verdrängt 14.100 Tonnen und entwickelt bei 31.000 Pferdekraft 23 Seemeilen Geschwindigkeit. Die Artillerie wie die Panzerung ist ebenfalls stärker und besteht aus zwei 23 Zentimeter-, sechzehn

15 Zentimeter-, vierzehn 7 Zentimeter- und drei 4,7 Zentimeter-Kanonen und zwei Mitrailleusen. Die torpedistische Ausrüstung besteht aus zwei Unterwasserlanzierrohren. Die Besatzung zählt 900 Köpfe. — Der Rapidkreuzer „Glasgow“ ist in Größe, Ausrüstung und Geschwindigkeit den deutschen Rapidkreuzern ebenbürtig. (Anm. d. Red.)

Berlin, 6. November. In der Bevölkerung herrscht großer Jubel über den Seesieg bei Chile. Die Stadt ist beslaggt. Die Presse verzeichnet freudig und mit Genugtuung den wichtigen Schlag, der der englischen Flotte zugefügt wurde, und betont, daß in der ersten offenen Seeschlacht die deutsche Flotte gegen die erste Seemacht siegte. Englands Weltmachtstellung werde stetig und immer weiter des Nimbus entkleidet.

Beschlagnahme neutraler Schiffsladungen.

Zürich, 5. November. Nach einer Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ aus Mailand ist der Dampfer „Duca di Genova“, der von englischen Kriegsschiffen nach Gibraltar gebracht worden war, mit 1382 Passagieren aus Newyork in Neapel eingetroffen. 300 Tonnen amerikanische Kupferwaren, obwohl für Italien bestimmt, sind von den Engländern als Kriegskonterbande zurückgehalten worden.

Mailand, 5. November. Dem „Corriere della Sera“ zufolge haben die Franzosen den italienischen Dampfer „Sibilia“, der 5600 Tonnen Getreide für die schweizerische Firma Sprecher an Bord hatte, beschlagnahmt und ihn nach Toulon gebracht.

Proteste gegen die Absperrung der Nordsee.

Berlin, 6. November. Das Wolff-Bureau meldet aus Stockholm: Die Kriegsver sicherungskommission sandte an die Needer folgendes Rundschreiben: Die schwedische Regierung hat gegen die Bekanntmachung der englischen Admiralität protestiert und behält sich volle Handlungsfreiheit bezüglich dieser Bekanntmachung vor. In der gegenwärtigen Lage der Angelegenheit hält die Kommission es für ihre Pflicht, den Versicherten zu gestatten, daß die Schiffe mit unveränderten Prämien entweder der bisherigen oder der neu vorgeschlagenen Route folgen. Die Presse fährt fort, im allgemeinen gegen die englischen Maßregeln in der Nordsee zu protestieren. Ein gemeinsames Auftreten der neutralen Mächte scheint einem Teile der Blätter wünschenswert.

Christiania, 6. November. Eine amtliche Mitteilung besagt: Das norwegische Ministerium des Außern hat am 5. November die norwegische Gesandtschaft in London angewiesen, der englischen Regierung wegen der Absperrung der Admiralität, betreffend die Nordseesperre, Vorstellungen zu machen. Das norwegische Ministerium des Außern hat von der englischen Regierung die Mitteilung erhalten, daß die Durchfahrt von The Minch zwischen Hebriden und Schottland und des Firth geschlossen ist. Norwegische Schiffe, welche bereits unterwegs sind und freiwillig nach Kirkwall gehen, werden die Erlaubnis zur Durchfahrt erhalten, wenn die Ladungen nach Norwegen bestimmt sind. Artikel, welche bedingte Konterbande seien, werden nur dann zugelassen, wenn sie in Norwegen einem Ausfuhrverbot unterliegen.

England.

England in Sorgen.

London, 6. November. Die „Times“ schreiben: Die neuen deutschen Truppen an der französisch-belgischen Grenze sind, was Führung und Ausbildung anbelangt, den Eliteregimentern, mit denen wir zu kämpfen hatten, nicht ebenbürtig, aber ihr Mut ist über jedes Lob erhaben und nahezu übermenschlich, wie ein aus dem Hauptquartier berichtender Zeuge sagt. Wir brachten ihnen schwere Verluste bei, aber sie waren bisher in Stande, die Lücken in ihren Reihen wieder zu füllen. Wir erlitten auch selbst schwere Verluste. Wir beginnen zu erfahren, wie schwer unsere Verluste waren. Die Verlustliste spricht für sich selbst. Sie ist notwendigerweise noch unvollständig. Wie lange werden wir in Stande sein, die Lücken in unseren Reihen auszufüllen und unsere Angriffe zu erneuern? Davon hängt alles ab. Das Blatt äußert seine Befriedigung darüber, daß das englische Volk aufzuwachen beginne und nicht nur die Schwere des gegenwärtigen Kampfes, sondern auch die Bedeutung der Folgen erkenne. Der Kampf sei der größte, den England jemals geführt habe. Von seinem Ausgange hänge alles ab. — Auch „Daily Chronicle“ und „Manchester Guardian“ betonen in Leitartikeln die Notwendigkeit einer schnelleren Vermehrung des Heeres.

Kriegsunlust in England.

Berlin, 6. November. Der „Nieuwe Courant“ bestätigt, daß die Meldungen für den Heeresdienst in England immer geringer werden. Die englischen Blätter klagen darüber, daß nahezu keine Freien sich als Freiwillige melden.

Verurteilungen wegen der deutschfeindlichen Unruhen in Deptford.

London, 6. November. Wegen der deutschfeindlichen Unruhen in Deptford wurden drei Männer zu je 12 und sechs Männer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen müssen Bürgschaft für ihr künftiges Wohlverhalten stellen. Die meisten sind in die Armee eingetreten.

Die Türkei.

Die Kriegserklärungen Frankreichs und Englands.

Bordeaux, 6. November. Der Minister des Außern veröffentlicht folgende Note: Die feindseligen Akte, welche

sich die türkische Flotte gegen ein französisches Handelsschiff zuschulden kommen ließ, und durch die der Tod zweier Franzosen und schwere Beschädigungen des Schiffes verursacht wurden, ohne daß die Entfernung der deutschen Militär- und Marinemission erfolgt wäre, durch die allein die Pforte von der Verantwortlichkeit für diese Akte hätte entlastet werden können, machen es der französischen Regierung zur Pflicht, zu erklären, daß durch dieses Vorgehen der türkischen Regierung der Kriegszustand zwischen Frankreich und der Türkei eingetreten ist.

London, 6. November. Die Proklamation, die den Kriegszustand zwischen England und der Türkei mitteilt, wurde gleichzeitig mit der amtlichen Bekanntmachung, betreffend die Annexion Cyperns veröffentlicht und besagt unter anderem, daß der in der Proklamation bezüglich der Türkei gebrauchte Ausdruck „Feind“, sich in gleicher Weise auf die anderen türkischen Besitzungen außer Ägypten, Cypern und allen Territorien, die England und seine Verbündeten bereits besetzt haben, bezieht.

Der Depeschenwechsel zwischen Enver Pascha und dem deutschen Kronprinzen.

Konstantinopel, 5. November. Der Vize-Generalkonsul, Kriegsminister Enver Pascha, richtete an den deutschen Kronprinzen folgendes Telegramm: Die kaiserlich ottomanische Armee dankt Eurer kaiserlichen Hoheit und der 5. Armee für die brüderlichen Grüße. Sie hegt die feste Hoffnung, alle unsere Feinde gemeinsam mit der unter dem obersten Kommando des deutschen Kaisers stehenden weltbekannten Armee niederzuschmettern und zu vernichten.

Konstantinopel, 6. November. In Besprechung des Depeschenwechsels zwischen dem deutschen Kronprinzen und dem Kriegsminister Enver-Pascha hebt der „Terdjoumani Hakikat“ die weltgeschichtliche Bedeutung der deutsch-türkischen Waffenbrüderschaft hervor, welche zum erstenmal eine so enge Annäherung zwischen einer Westnation und einem mohammedanischen Staate darstelle. Diese Annäherung sei nicht das Werk der Diplomaten, sondern die natürliche Folge gemeinsamer Gefahren sowie des Existenzkampfes, den das Deutsche und der Islam führen. Wenn sich heute die beiden Armeen begrüßen, würden morgen nach Wiederherstellung des Friedens die Intellektuellen auf beiden Seiten, die Schriftsteller, Kaufleute und Industriellen nebeneinander arbeiten. Dann würde eine neue Ära der Weltgeschichte beginnen.

Die Türken auf der ganzen Front in Fühlung mit dem Feinde. — Beschlagnahme von Schiffen, Waffen und Apparaten für Radiotelegraphie.

Konstantinopel, 5. November. Eine amtliche Verlautbarung des Hauptquartiers besagt: An der östlichen Grenze sind unsere Truppen auf der ganzen Front in Fühlung mit dem Feinde. Auf der Meeresküste von Smyrna wurden drei große englische Schiffe sowie mehrere kleinere englische und französische Dampfer beschlagnahmt und deren Besatzung gefangen genommen. In den englischen und französischen Konsulaten in Bagdad wurden die Hausdurchsuchungen fortgesetzt und außer den bereits beschlagnahmten Waffen 16 Mannlicher- und Mausergewehre, 32 Revolver, 350 Gewehrpatronen, 170 Revolverpatronen sowie 15 Bajonette beschlagnahmt. Auf der englischen Botschaft sowie auf der hiesigen französischen Schule St. Benoit wurden Apparate für drahtlose Telegraphie gefunden.

Kundgebungen für den Krieg.

Konstantinopel, 5. November. Die Kundgebungen in der Provinz dauern fort. In Mossul versammelten sich Tausende von Personen mit den Unemas und Stammeshäuptern, die schworen, die Regierung bis an das Ende des Krieges zu unterstützen. An die österreichisch-ungarische und die deutsche Botschaft wurden freundschaftliche Begrüßungen gerichtet.

Englands tiefer Fall.

Konstantinopel, 6. November. „Izdam“ verweist darauf, daß die Anregung der „Times“, England solle sich Griechenland gegen die Türkei bedienen, deutlich zeige, wie tief England gefallen sei, wenn es der Unterstützung eines kleinen Staates, wie Griechenland, bedürfe.

Verbot chiffrierter Korrespondenzen.

Konstantinopel, 5. November. Die Pforte verbot chiffrierte Korrespondenzen der auswärtigen Missionen mit ihren Konsulaten in der Türkei. Dieselbe Maßregel war zur Zeit des Türkisch-italienischen Krieges getroffen worden.

Der ukrainische Pufferstaat.

Konstantinopel, 6. November. Anlässlich der bevorstehenden Ankunft der ukrainischen Delegierten schreibt „Jeune Turquie: Die Abgesandten werden zweifellos hier mit Sympathie aufgenommen werden, da die Interessen der Ukrainer mit denen der Türkei innig verknüpft sind. Ein ukrainischer Staat, wie ihn die Ukrainer beanspruchen, würde die nicht türkischen Gestade des Schwarzen Meeres von Rußland los-trennen. Die Errichtung eines nicht russischen slavischen Staates würde der Türkei die Politik der Intrigen und Begehrlichkeiten des Zarenreiches, die darauf ab-

zielen, sich Konstantinopels und der Meerenge zu bemächtigen, vom Halbe schaffen.

Rekonstruktion des türkischen Kabinettes.

Konstantinopel, 6. November. Es verlautet, daß der Bruder des Großwesirs, der ägyptische Prinz Abbas Halim Pascha für das erledigte Portefeuille des Ministeriums für öffentliche Arbeiten ausersehen sei. Man glaubt, daß durch diese Ernennung, die unmittelbar bevorstehen soll, die Rekonstruktion des Kabinettes beendet sein wird, da die Ministerien der Finanzen und der Posten interimistisch geleitet werden sollen.

Rußland.

Der Zar bei der Feldarmee.

Petersburg, 6. November. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kaiser ist bei der Feldarmee eingetroffen.

Bulgarien.

Militärische Verfügungen.

Sofia, 6. November. („Agence télégraphique bulgare.“) Das Kriegsministerium hat Verfügungen getroffen, wodurch sechs Reserveklassen in drei aufeinanderfolgenden Serien zu Waffenübungen einberufen werden. Am Ende jeder Periode werden die einberufenen Klassen entlassen werden.

Krieg gegen den Zarismus.

Sofia, 6. November. Der bekannte Sozialistenführer Parnus publiziert in der „Arbeiter-Zeitung“ einen Artikel betitelt „Krieg gegen den Zarismus“. In diesem Artikel wird die Bedeutung des Weltkrieges für die Demokratie aller Länder ausgeführt. Der Sieg des Zarismus bedeutete einen schrecklichen Schlag für die Demokratie und würde einer neuen Ära ungezügelter kapitalistischer Ausbeutung gleichkommen. Die Kapitalistenklasse Rußlands kämpft noch nicht für die Erweiterung ihres Absatzgebietes, da sie sich noch im Innern genügend bereichern kann. Darum wünscht die russische Bourgeoisie schadenfroh die Vernichtung der ausländischen Industrie. Für die russische Bourgeoisie ist der Weltkrieg eine Notwendigkeit. Zugleich zeigt sie dem Zarismus ihre Macht als nationale Triebkraft. Der Kriegsausbruch ist für den Zarismus die Rettung vor der Gefahr der Revolution. Ein Sieg Rußlands würde dem Zarismus zu ungeahnter Macht verhelfen. Auf den österreichischen, französischen, belgischen und deutschen Massen würde sich der Zarenthron zu neuer Größe erheben. Man müsse daher die russischen Sozialisten und Revolutionäre fragen, ob eine Niederlage des zarischen Rußland nicht unbedingt die Revolution zur Folge hätte, die durch die Beseitigung des jetzigen schändlichen Systems den Weg für die Demokratie freimachen würde. Die Sozialisten aller Länder dürfen bei dem heutigen Umsturz nicht neutral bleiben. Um die bisher eroberten Positionen zu behaupten, die vom Zarismus bedroht sind, müsse die Demokratie den Kampf gegen den Zarismus aufnehmen.

Spanien.

Amnestie für politische Vergehen. — Strikte Neutralität.

Madrid, 6. November. Der Ministerpräsident unterbreitete der Kammer einen Gesetzentwurf, betreffend die Amnestie für politische Vergehen. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung fahre fort, unter Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu allen Kriegführenden strikte Neutralität zu bewahren.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Amerika und die englische Konterbandenliste.

London, 5. November. „Morningpost“ meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung beabsichtigt gegenwärtig keinen allgemeinen Protest gegen die revidierte englische Konterbandenliste zu erheben, sondern jeden einzelnen Artikel je nach den Umständen zu behandeln. Sie wird protestieren, wenn Ladungen wegen Konterbande beschlagnahmt werden, die nach der Auffassung des Staatsdepartements rechtlich unbehelligt bleiben müßten. Man erwartet zahlreiche Proteste. Die amerikanischen Exporteure werden vom Staatsdepartement eine energische Politik verlangen unter Hinweis darauf, daß der amerikanische Handel infolge unverantwortlicher Eingriffe leide. Die Regierung ist jedoch gutem Vernehmen nach geneigt, alles Mögliche zu tun, um Reibungen zu vermeiden.

Persien.

Russischer Völkerrechtsbruch in Persien.

Konstantinopel, 6. November. Nachrichten aus Teheran zufolge wurden der österreichisch-ungarische Konsul und der türkische Vertreter in Täbris von den Russen gefangen genommen und nach Tiflis eskortiert. Die persische Regierung und die amerikanische Gesand-

schaft in Teheran haben bei der dortigen russischen Gesandtschaft wegen dieses völkerrechtswidrigen Vorgehens Protest erhoben. Ein gleicher Protest wurde von der persischen Regierung in Petersburg erhoben.

Drangsalierungen durch die Russen.

Konstantinopel, 6. November. Persischen Blättern zufolge, drangsalieren die Russen die Bevölkerung von Urmia auf alle Arten. Sie durchschnitten die Telegraphendrähte zwischen Urmia, Salmas und Hoi. Das religiöse Oberhaupt Kiazim hat einen Fetwa erlassen, worin er zum Kriege gegen Rußland aufruft. Die Russen tun ihr Möglichstes, um die Verbreitung des Fetwa zu verhindern. Die Kurden griffen den russophilen Häuptling Symko an, belagerten und erstickten die Stadt Targevar. Die persische Regierung hat den Gouverneur von Urmia, der den Russen geneigt war, abgesetzt.

Persien neutral?

Bordeaux, 6. November. Die persische Regierung hat am 3. November ihre Neutralität erklärt.

Der Aufstand in Südafrika.

Die Buren über ihre Lage.

Berlin, 5. November. Ein Vertreter der „Continental Times“ hatte Gelegenheit, mit General Beason, dem Generalquartiermeister der Buren, während des Kampfes gegen die Engländer, über die Lage in Südafrika zu sprechen. General Beason sagte unter anderem: Ich kann zwischen den Zeilen der englischen Berichte lesen. Ich weiß, daß die Dinge zehnmal schlechter für England stehen, als öffentlich zugegeben wird. Jeder Burgher wird den Burenkommandanten De Wet, Beyers und allen meinen anderen tapferen Kameraden folgen. Ganz Südafrika wird die verhasste englische Herrschaft abwerfen. Eine provisorische Regierung ist schon eingesetzt. Es ist bezeichnend für die Lage, daß ihr Sitz nicht irgend ein unbedeutender Platz ist, sondern Heilbronn, das an der Bahn gelegen und von Bloemfontein, wie von Johannesburg aus leicht erreichbar ist. Das ist ein Beweis dafür, daß die Aufständischen nicht die geringste Befürchtung um den Erfolg ihrer Sache hegen.

Berlin, 6. November. Die „Woss. Ztg.“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Buren general Beason, worin dieser erklärte: Niemals hat der wahre Bure seinen Wahrspruch aufgegeben: „Südafrika den Afrikanern!“ Die englischen Nachrichten sind zum Lachen in ihrer naiven Beschönigungssucht. Sie bringen Lokaltatsachungen von Zulus, Basutos und sonstigen Kaffern. Die gönnen wir den Engländern! Aber vom Buren, auf den allein es ankommt, weiß der Engländer nur alberne Märchen. Englands Herrschaft in Südafrika lag überhaupt schon in den letzten Zügen. Nun kam der Krieg und zerstörte geheime Fäden. Es entstand eine gewisse Unordnung, es ist aber nur eine Periode der Neuordnung. Bald wird sich die Form klären. Das Ziel aller Buren ist stets dasselbe: Freiheit, Unabhängigkeit, Losreißung von der englischen Herrschaft. Ich wette mit Ihnen: Zu Weihnachten wird auch der Schatten einer englischen Herrschaft über Südafrika vertrieben sein. Und Deutsch-Südafrika? Wir Buren haben nichts gegen die Deutschen. Schon zeigt sich, daß der Deutsche ein besserer Kolonistator ist als der Engländer. Der Deutsche entwickelt die Kolonie, während der Engländer sie nur ausbeuten will. Mit den Deutschen als Nachbarn können wir friedlich leben, aber Englands Herrschaft ist unerträglich. Ich versichere nochmals: Es ist nur eine Frage von Wochen, bis Südafrika wieder den Südafrikanern gehört.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Beschießung von Tsingtau.

Tokio, 5. November. Amtlich wird mitgeteilt: Die Beschießung von Tsingtau wird energisch fortgesetzt. Die Deutschen machten in der Nacht vom 3. November Ausfälle.

Abgestürzte Flieger.

Iffy les Moulinaux, 6. November. Die Flieger-Hauptleute Faure und Remy wurden infolge des Sturzes ihrer Flugmaschine getötet. Die Ursache des Unfalles ist unbekannt.

Amsterdam, 6. November. „Telegraph“ meldet aus London: Der englische Flieger Busk ist bei Aldershod verunglückt, indem sein Flugzeug während des Fluges in Brand geriet. Der Flieger und das Flugzeug verbrannten.

Die Wirren in Mexiko.

El Paso, 5. November. General Villa hat zahlreiche Mitglieder des mexikanischen Konvents verhaftet und den Belagerungszustand erklärt. Er hat in Aguas-Calientes eine provisorische Regierung eingesetzt. Gegenwärtig marschiert der General auf Mexiko. General Ca-

ranza erklärte, daß er Villa bis auf das äußerste bekämpfen werde.

London, 6. November. Das Reuter-Bureau meldet aus El Paso: Nach hier eingegangenen Berichten hat zwischen Caranza und Villa 20 Meilen südlich von Aguas-Calientes ein Kampf stattgefunden.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Konstantinopel, 6. November. Eine amtliche Verlautbarung des Hauptquartiers besagt: Gestern wurde bei der russischen Armee keine Bewegung bemerkt. Die Engländer setzten zum zweitenmale bei El Akaba Truppen aus Land, aber die Gendarmen und Stämme griffen sie an. Nachdem die englischen Offiziere gefallen waren, warfen die Engländer ihre Munition weg und ergriffen die Flucht. Heute vormittags bombardierte die russische Flotte durch zwei Stunden Zungulda und Kozlu am Schwarzen Meere. In Kozlu wurde das dem Griechen Asfanitides gehörige Schiff „Mitea“ von 460 Tonnen Gehalt in den Grund gehohrt. In Zungulda wurden das französische Viertel, die französische Kirche, das französische Konsulat und zwei Häuser zerstört. Sonst wurde kein Schade angerichtet.

Konstantinopel, 6. November. Der „Terdjoumani Gaffiat“ erfährt von seinem Korrespondenten in den Dardanellen: Zwei türkische Unterseeboote liefen gestern aus den Dardanellen aus, um nach der feindlichen Flotte Ausschau zu halten. Da sie sie aber nicht in der Nähe der Dardanellen entdeckten, kehrten sie wieder zurück.

Wien, 7. November. („Wiener Zeitung“.) Seine Majestät der Kaiser hat das Mitglied des Herrenhauses und des Reichsrates Univeritätsprofessor Dr. Emil Ott zum Stellvertreter des Präsidenten des Reichsgerichtes ernannt.

(Krankheitsbewegung.) Im Distriktskrankenhaus in Adelsberg sind mit Ende September 20 Kranke, und zwar 18 männliche und 2 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im Oktober wurden 37 Kranke, und zwar 22 männliche und 15 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im Oktober 31 Personen, und zwar 24 männliche und 7 weibliche. Gestorben sind 3 männliche Personen. Mit Ende Oktober verblieben daher noch 13 männliche und 10 weibliche Personen in Spitalsbehandlung. Von den 57 behandelten Personen waren 4 Einheimische und 53 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegungstage betrug 717, die durchschnittliche Verpflegungsdauer eines Kranken zwölfseinhalb Tage. Von den Entlassenen

und Verstorbenen standen 4 wegen Infektionskrankheiten und 30 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung.

(Unfall.) Die sechs Jahre alte Besitzerstochter Franziska Kristan in Petelinje bei St. Peter wurde am 3. d. M. zu Hause von ihrem älteren Bruder unglücklichweise mit einem Messer ins rechte Auge gestochen, so daß es für immer verloren sein dürfte.

(Nächtliche Überfälle.) Der 17 Jahre alte Knecht Franz Prusnik in Dreholje bei Krainburg wurde dienstags, als er im Stalle seines Dienstgebers schlief, von zwei Burschen, die um Mitternacht in den Stall eingingen, mit Mistgabeln überfallen und mißhandelt. Mehrfach verletzt, konnte schließlich der Überfallene entkommen. Die Täter stiegen sodann auf den Heuboden des Nachbarn, überfielen die dort schlafenden Besitzersöhne Franz und Leopold Cimzar und schlugen mit Holzprügeln auf sie los. Auf die Hilferufe der Überfallenen ergriffen die Täter die Flucht und verschwanden im Dunkel der Nacht. Es dürfte sich in beiden Fällen um einen Racheakt handeln.

(Abgängig.) Am 27. v. M. entfernte sich die 24 Jahre alte, ledige Näherin Ivana Verne in Senofsch aus dem elterlichen Hause und wird seit jener Zeit vermißt. In der letzten Zeit waren bei ihr Zeichen von Geistesstörung wahrgenommen worden, und es wird befürchtet, daß ihr irgendwo ein Unglück zugestoßen sei. Sie ist von kleiner Statur und war einfach gekleidet.

(Verstorbene in Laibach.) Franz Praprotnik, Siecher, 80 Jahre; Maria Prasnikar, Tagelöhnerin, 76 Jahre; Katharina Verdajs, Private, 80 Jahre; Josef Vost, Besitzer, 62 Jahre; Anna Vanič, Sieche, 74 Jahre; Franz Perjančič, gewesener Wagner, 62 Jahre.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funfel.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Springer Anton, Handbuch der Kunstgeschichte, V.: Die Kunst des XIX. Jahrhunderts, gbd. K 12.-; Mayer Dr. Franz Martin, Geschichte der Steiermark mit besonderer Rücksicht auf das Kulturleben, br. K 6.-, gbd. K 8.-; Körner Josef, Germanische Renaissance, kart. K 3.-; Bourgeois F., Le, mes années d'apprentissage, gbd. K 3.60; Schulze Jr., Napoleons Briefe, gbd. K 4.80; Strindberg August, Spiele in Bergen, br. K 4.80, gbd. K 6.60; Ehrle Dr. Karl, Der neusprachliche Unterricht an Real- und Reformanstalten, K 1.44; Budde Dr. Gerhard, Die Wandlung des Bildungsideals in unserer Zeit, K 5.40; Marbe Dr. Karl, Fortschritte der Psychologie und ihrer Anwendung, I, K 3.60; Mielke Hellmuth, Der deutsche Roman, K 6.-; Klöpfer Hans, Vom Rainachboden, ein Buch der Heimat, kart. K 3.-;

Büchmann Georg, Geflügelte Worte, der Zitatenchatz des deutschen Volkes, gbd. K 10.80; Thomas-San-Galli W. A., Ludwig van Beethoven, gbd. K 9.-; Ziegeler Dr. G. A., Leitfaden der Wasseruntersuchung, K 3.60; Wieler A., Pflanzenwachstum und Kalkmangel im Boden, K 16.80; Tillmann Dr. J., Wasserreinigung und Abwasserbeseitigung, K 9.-; Städeler-Kolbes Leitfaden für die qualitative chemische Analyse, gbd. K 12.-; Meyer Dr. D., Handbuch der Futtermittel- und Getreidetrocknung, K 14.40; Hünseler Dr. F., Die Chemie unserer Nahrungs- und Genussmittel, K 1.20; Hamm Wilhelm, Das Weinbuch, der Wein, sein Werden und Wesen, Statistik und Charakteristik sämtlicher Weine der Welt, Behandlung der Weine im Keller, K 12.-; Fleischer Dr. M., Die Anlage und die Bewirtschaftung von Moorwiesen und Moorweiden, K 2.40; Dunbar Prof. Dr., Leitfaden für die Abwasserreinigungsfrage, gbd. K 19.20; Reilhard K., Lehrbuch der Grundwasser- und Quellkunde für Geologen, Hydrologen, Bohrunternehmer, Brunnenbauer, Bergleute, Bauingenieure und Hygieniker, K 24.-; Lubin Dr. Ing. Adolf, Wirtschaftlichkeit von Wasserkraftzentralen, K 1.20; Dietrich Prof. Dr. E., Die Vorschriften über die staatliche Prüfung der Krankenpflegerinnen, K 1.44; Tade Bruno und Lehmann Bernhard, Die norddeutsche Moore, gbd. K 4.80.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.



Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. 145 23

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Reserven: 95,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militär-Helratskautionen etc. Prešerengasse Nr. 50. 1650

Amtsblatt.

3894 3-2 Nr. 5802/1914.

Rundmachung.

Von der k. k. Tabakfabrik in Laibach wird zur Sicherstellung des Bedarfes an Einrichtungsgegenständen eine allgemeine Konkurrenz ausgeschrieben.

Schriftliche, mit einem 1 K-Stempel per Bogen gestempelte und mit der Quittung über den bei einer k. k. Kasse erfolgten Erlag eines, nach der Verdienstsumme zu berechnenden 5%, Badiums belegte Offerte, welche auf der Außenseite des Kuverts mit der Aufschrift „Offert auf Lieferung von Einrichtungsgegenständen zur Zahl 5802 ex 1914“ versehen sein müssen, sind bis längstens

16. November 1914

10 Uhr vormittags bei der Gefertigten einzubringen.

Die Eröffnung der Offerte findet am selben Tage um 10 Uhr vormittags statt und steht es den Offerenten, bezw. deren Bevollmächtigten frei, der Offertverhandlung beizuwohnen.

Bei Erlag des Badiums in Wertpapieren sind die vorgeschriebenen bei den k. k. Kassen erhältlichen (3) drei Verzeichnisse (Erlagsformulare) zu benutzen; ein Verzeichnis ist dem Offert beizufügen und in demselben zu bezeichnen.

Zur Vergebung gelangen nachstehende Gegenstände:

- 600 Stück Weinwandkisten für Anzeigebücher,
200 „ Schuberkisten,
200 „ Sprengkisten,
200 „ Einlagekisten,
700 „ Weinwandkisten, wiedere und
300 „ „ „

Die angeführten Gegenstände, über deren Qualität die speziellen Lieferbedingungen, welche h. a. zur allgemeinen Einsicht aufstiegen, Aufschluß geben und mit welchen die Offerenten ihr Einverständnis im Offert ausdrücklich zu bezeichnen haben, sind nach den hier erliegenden normierten Typen, resp. Zeichnungen und Mustern aus gutem, trockenem Materiale herzu-

stellen; die erwähnten Typen, Zeichnungen und Muster können während der gewöhnlichen Amtsstunden besichtigt werden.

Die Ablieferung der vom Ersteller zur Herstellung übernommenen Gegenstände hat binnen des später festzusetzenden Termines, jedoch längstens 6 Wochen vom Tage der Übertragungsbefehle an gerechnet, zu erfolgen, widrigenfalls ein Bödnale von 5 (fünf) Kronen für jeden Verzugsstag zu zahlen sein wird.

Die Angebote können auf einzelne oder auf sämtliche Gegenstände lauten, die Preise sind loco Tabakfabrik in Laibach zu stellen, in Ziffern und Buchstaben einzusetzen.

Nachrechnungen sind unzulässig, Korrekturen nach Tuschlichkeit zu vermeiden. Insofern solche doch vorgenommen werden müssen, sind sie vom Anbotsteller in einer von ihm besonders zu unterfertigenden Fußnote als von ihm herrührend ausdrücklich anzuerkennen.

Bei den Weinwandkisten haben die Angebote exklusive Hausleinwand, jedoch inklusive Montierung derselben zu lauten. Die Hausleinwand wird dem Ersteller in bereits geschnittenem Zustande beigeestellt werden.

Offerte, welche sich auf Angebote von Mitkonkurrenten beziehen, nicht gehörig instruiert sind oder verspätet einlangen, werden nicht (angenommen) berücksichtigt.

Zu übrigen gelten für diese Lieferung die „Allgemeinen Kontraktbedingungen zur Lieferung von Odonomie-Artikeln G. D. J. 6363 ex 1899“, welche bei der gefertigten k. k. Tabakfabrik oder bei der k. k. General-Direktion der Tabakregie in Wien eingesehen werden können und mit welchen sich die Offerenten einverstanden erklären müssen.

Jeder Offerent verpflichtet sich durch Einbringung seines Offertes mit seinem Angebote bis zur Entscheidung, welche mit tuschlicher Beschleunigung erfolgen wird, im Worte zu bleiben und sonach auf die Einhaltung der im § 862 a. b. G. B., bezw. in den Artikeln 318 und 319 G. B., zur Annahme eines Versprechens festgesetzten Frist Verzicht zu leisten.

Die gefertigte k. k. Tabakfabrik behält sich das Recht vor, die Lieferung der ausgeschriebenen Gegenstände in einzelnen Gruppen oder einzelnen Posten zu vergeben.

Mit dem Ersteller wird ein Schlussbrief gewechselt werden, wobei bemerkt wird, daß im Sinne der Kurrende der k. k. Generaldirektion der Tabakregie in Wien vom 4. Mai 1914,

J. 14.981/IX, die Einhebung sämtlicher Stempelgebühren, das ist für den Gegenbrief nach Stala III und für die Quittung nach Stala II im Wege des Abzuges von den Verdienstbeträgen erfolgen wird; die Ausfertigung von Quittungen unterbleibt und sind nur Rechnungen vorzulegen.

Der Ersteller ist verpflichtet, für solide Ausführung sowie für gutes Materiale eine einjährige Garantie, vom Tage der vollständigen Ablieferung an gerechnet, zu übernehmen und eine 5% Kautions zu erlegen.

Die Zahlung der ausstandslos übernommenen Gegenstände erfolgt durch die Kasse der k. k. General-Direktion der Tabakregie in Wien im Anweisungsbefehle des k. k. Postsparkassenamtes gegen Vorbringung einer mit der Odonomie-Recognition belegten gestempelten Rechnung.

k. k. Tabak-Fabrik.

Laibach, am 4. November 1914.

3867 3-2 No. I, 471/14/2

Amortisierung.

Auf Ansuchen des Julius Gutmann, Heizhausleiters in Franzdorf, wird das Verfahren zur Amortisierung der dem Gesuchsteller angeblich in Verlust geratenen Mitgliedskarte Nr. 367 des allgemeinen Verbandes der Bediensteten der k. k. priv. Südbahngesellschaft in Marburg vom 1. Jänner 1896, lautend auf 800 K, eingeleitet.

Der Inhaber dieser Mitgliedskarte wird aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr, 6 Wochen und 3 Tagen vom Tage des Eintreffens an geltend zu machen, widrigenfalls die Urkunde nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde.

k. k. Bezirksgericht Oberlaibach, Abt. I., am 23. Oktober 1914.

3895 3-1 E 113/14/24

Versteigerungsedikt.

Am 7. Dezember 1914

vormittags 9 Uhr findet bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 4 die Versteigerung der Liegenschaften Herrschaft Mokrič, E. J. 1191 der krainischen Landstafel, Einl. J. 95 R. G. Korvino, E. J. 113 und 114 R. G. Cerina und E. J. 41, 248, 279, 552 und 634 Kat. Gem. Gr. Dolina samt Zubehör, bestehend aus Vieh, Werkzeugen und Gerätschaften, statt.

Die zur Versteigerung gelangenden Liegenschaften sind auf 671.333 K 14 h, das Zubehör auf 11.700 K und die Realreste auf 8850 K, zus. 691.883 K 14 h, abzüglich des Wertes der Reallasten per 2000 K, also zusammen mit 689.883 K 14 h bemertet.

Das geringste Gebot beträgt 459.922 K 10 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

k. k. Bezirksgericht Landstraß, Abt. II., am 29. Oktober 1914.

3881 3-2 T 12/14/1

Amortizacija.

Po prošnji Janeza Lamut, vžitkarja iz Sel pri Turnu po O. Ploju, c. kr. notarju v Črnomlju, uvaja se postopanje v namen amortizacije nastopne, po prositelju baje izgubljene hranilne knjižice št. 4004, posojilnice v Črnomlju z vlogo po 350 K.

Imetnik te hranilne knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 6 mesecih, ker hi se sicer po pretoku tega roka izreklo, da knjižica nima moči.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 31. oktobra 1914.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Monat	Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wassicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
November	6.	2 u. N.	733.2	12.0	SW. schwach	bewölkt	
		9 u. Ab.	34.5	10.6	SW. schwach		
	7.	7 u. F.	35.2	9.0	SW. schwach		1.7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 11.2°, Normale 5.9°.



1389 104-62

Lungen-Kranke Sanatorium Aflenzer
Am Hebecker (330 m), Steiermark, Prospekt
1914 32-17

Potrti neizmerne boli naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem pretožno vest, da je naš iskreno ljubljani, nepozabni sin, brat in svak, gospod

Alfred Pfeifer

c. in kr. nadporočnik v 13. p. h. p.

padel kot žrtev zavratne bolezni na južnem bojišču in izdehnil svojo blago dušo dne 30. oktobra t. l. ob 1/2 7. uri zvečer, daleč od svojcev in domovine, v bolnici v Bjelini.

Slovesen pogreb predragega rajnika je bil dne 1. novembra ob 4. uri popoldan na pokopališču v Bjelini v Bosni.

Leskovec pri Krškem, dne 3. novembra 1914.

Ivan Pfeifer, c. kr. poštar, Lina Pfeifer, starši. — Vladimir Pfeifer, c. in kr. fregat. poročnik, Vida Trenz, roj. Pfeifer, brat in sestra. — Dr. Ferdinand Trenz, c. in kr. 3899 polk. zdravnik, svak.



Von namenlosem Schmerze gebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, Herr

Alfred Pfeifer

k. u. k. Oberleutnant im 13. F.-J.-R.

einem tödlichen Leiden, welches er sich am südlichen Kriegsschauplatz zuzog, zum Opfer fiel und am 30. Oktober d. J. um 1/2 7 Uhr abends, fern von den Seinen und der Heimat, im Spital zu Bjelina seine edle Seele aushauchte.

Die feierliche Beerdigung des teuren Dahingegangenen fand am 1. November um 4 Uhr nachmittags auf dem Friedhof zu Bjelina in Bosnien statt.

Saselbad bei Gurkfeld, am 3. November 1914.

Johann Pfeifer, k. k. Postmeister, Lina Pfeifer, Eltern. — Vladimir Pfeifer, k. u. k. Fregattenleutnant, Vida Trenz, geb. Pfeifer, Geschwister. — Dr. Ferdinand Trenz, k. u. k. Regimentsarzt, Schwager.

Telegramme: Verkehrsbank Laibach.

K. k. priv.

Telephon Nr. 41.

allgemeine Verkehrsbank Filiale Laibach vormals J. C. Mayer

Laibach, Marienplatz.

Zentrale in Wien. — Gegründet 1864. — 33 Filialen. — Aktienkapital und Reserven 65,000,000 Kronen.

Stand der Geldeinlagen gegen Sparbücher am 31. Oktober 1914 K 82,017.997.—

Stand am 31. Dezember 1913 auf Bücher und im Kontokorrent K 236,633.923-48.

Besorgung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen, wie:
Übernahme von **Geldeinlagen** gegen rentensteuerfreie Sparbücher, Kontobücher und im Konto-Korrent mit täglicher, stets günstigster Verzinsung.
Abhebungen jeden Tag kündigungslos erfolgen.
An- und Verkauf von **Wertpapieren** streng im Rahmen der amtlichen Kursnotizen.
Verwahrung und Verwaltung (Depôts) sowie Belehnung von Wertpapieren.
Kulanteste Ausführung von **Börsenaufträgen** auf allen in- u. ausländischen Börsen.

1603 Einlösung von Kupons und verlostten Wertpapieren.
An- und Verkauf von fremden Geldsorten und Devisen.
Vermiethbare Panzerfächer (Safes) zur feuer- und einbruchsicheren Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen etc., unter eigenem Verschlusse der Parteien.
Ausgabe von Schecks und Kreditbriefen auf alle größere Plätze des In- und Auslandes.
Korrespondenten auf allen größeren Plätzen in Nord- und Südamerika, wo Einzahlungen und Auszahlungen kulantest bewerkstelligt werden können.

Mündliche oder schriftliche Auskünfte und Ratschläge über alle ins Bankfach einschlägigen Transaktionen jederzeit kostenfrei.

Schöne vierzimmerige Wohnung

I. Stock, ist per sofort zu vergeben. Geeignet auch für Kanzleien. 3874 2
Anzufragen: Slovenski trg 8.

Hübsch möbliertes Zimmer

für eine oder zwei Personen, oder Kabinett 3906
mit oder ohne Pension, eventuell Küchenbenützung, sofort zu vermieten. (Bad, Klavier). — Näheres: Franz-Josef-Straße Nr. 10, III. Stock, rechts.

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Gut erhaltene Badewanne zu kaufen gesucht.

Gefl. Anträge unter „A. B.“ an die Administration dieser Zeitung. 3905

GROSSTE AUSWAHL. Sauberste Ausführung. BILLIGSTE PREISE.
Reparaturen. Ueberziehen.
L. Mikusch 5258 Laibach 44 Rathausplatz Nr. 15.

Schöne Wohnung

bestehend aus vier Zimmern samt allem Zugehör und Gartenbenützung, ist in der Bleiweisstraße 7, parterre, rechts, sofort zu vergeben und kann täglich von 2 bis 4 Uhr nachmittags besichtigt werden. 3900

19jähr. Halbwaise

400.000 Verm.; junge Wwe. m. Adoptivkind, 50.000, und viele 100 vermög. Damen wünschen rasche Heirat. Herren, w. a. ohne Verm., woll. sich melden bei Schlesinger, Berlin 18. 3718 4-4

2 möblierte Zimmer

mit separ. Eingang, elektr. Beleuchtung, sind an einen stabilen Herrn sogleich zu vermieten. Anfrage: Konditorei Kirbisch.

Zwei hochelegante sonnseitige Wohnungen

bestehend aus drei, beziehungsweise fünf Zimmern, je einem Bade- und Dienstbotenzimmer und sonstigem reichen Zugehör, sind zum nächsten Februartermin zu vergeben.

Die dreizimmerige Wohnung ist eventuell sogleich beziehbar. Näheres im Bureau Valvasorplatz Nr. 6. 3903 3-1

Schöne Wohnung

im I. Stock, Erjaveostraße Villa Nr. 14, ist zum Februartermin zu vermieten.

Zu besichtigen von 1/11 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 1/5 Uhr nachmittags. 3907 2-1

Kriegsschlager I. Ranges!!

Enormer Absatz! Riesenverdienst für jedermann! Verl. Sie sofort Muster geg. 20-h-Marke. Buchdruckerei Förster, Nieder-Rochlitz Nr. 78 (Böhm.) 3865 3-3

Landschurwolle

kauft zu besten Preisen gegen sofortige Bezahlung ab dort die Schafwollspinnerei Geyer & Co., Leiben, Post Weitenegg a. D. (Niederösterreich.)

Bemusterte Offerte, wenn möglich ca. 5 kg mit Angabe des Lagerquantums erwünscht. 3902 4-1

Kaufen Sie bei den Firmen,
die in
unserer Zeitung inserieren!